

steiermark report 06-07



Verwaltung

Gewagt, gewonnen – voller Erfolg für den Jugendlandtag im Landhaus.

Seite 4

Chronik

Leben von heimischen Erzeugern spart CO₂ und ist gesünder.

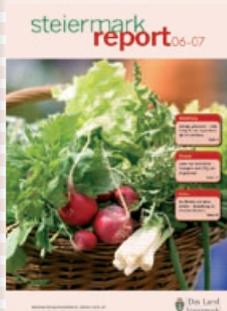
Seite 14

Kultur

Der Meister und seine Schüler – Ausstellung im Gironcoli-Museum.

Seite 18

Wir über uns	3
Premiere für Jugendlandtag	4
Bezirksgerichte bleiben	4
Das Land im Gespräch	5
Schwerarbeit Sozialarbeit	6
Wasserschongebietstag 2007	6
Praxisnahe Abfallwissenschaft	7
Die „Neptun 2007“-Gewinner	7
Polen ganz privat – alles ist möglich	8
Krakow trifft Krakau	9
Die kija Steiermark meint	10
Rauchfrei dabei	10
Feriencamp 2007 in Italien	10
Start der Jugendtour	11
PR-Arbeit immer wichtiger	12
Grünes Herz schlägt kräftig	12
Comeback für den Steirercup	13
Feiertag des Sports	13
Gesundheit	14
„Essen macht Politik“	14
„Mythos Uniform“	14
Barrierefreier Freizeitguide	15
Erfolgreiche Kalifornienreise	16
EU-Fördergelder für Steiermark	16
Viva España	16
Graz: Tür auf für alle Kirchen	17
Neubeginn bei Landesschau	17
China welcomes you...	18
Des Meisters Schüler	18
Dialog im Dunkeln	19
Steirische Museumsschätze	19
Chiala’Afriqas Festival 2007	19
Geschichten zur Geschichte	20
SteirerBlitze	21



Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C – Landespressediens, Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037, Fax 0316/877-3188, landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Rüdiger Frizberg, Dr. Kurt Fröhlich, Mag. Markus Gruber, Sabine Jammerneegg, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Thomas Kalcher, Mag. Katharina Kocher-Lichem, Mag. Hans Putzer, Sepp Reinprecht, Barbara E. Steidl, Dr. Marianne Wassermann-Neuhold, Mag. Dr. Margret Zorn

Druck: MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Nach den Erfolg versprechenden Anfängen aus dem Vorjahr in Wien hat Bischofsvikar Dr. Heinrich Schnuderl mit seinem Team auch in Graz und mehreren Orten der Steiermark zu einer „Langen Nacht der Kirchen“ eingeladen – das Risiko wurde belohnt.



Seite 17

Landesausstellungen passè, Kulturfestivals inspe, so könnte die Kurzformel für die mittelfristige Kulturphilosophie der Steiermark lauten. Das Kulturfestival 2008 hat seit kurzem einen Manager mit einschlägiger Erfahrung – Dipl.-Ing. Dieter Spath sein Name.



Seite 17



Wir über uns: Der Konsument hat 's in der Hand

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des Landespressedienstes

Anschaulicher hätte man das Problem nicht darstellen können, wie es Landesrat Hans Seitinger bei einer Pressekonferenz im Medienzentrum Steiermark im Vorjahr tat: Zwei Körbe, gut gefüllt mit Lebensmitteln, ziemlich identischer Inhalt, nur ein gewaltiger Unterschied – die Lebensmittel in dem einen Korb hatten bereits 73.000 Flug- bzw. Schiffs-, Bahn- und Lkw-Kilometer hinter sich, die im anderen Korb 350 Kilometer. Null Flugkilometer.

Die einen trugen versteckte Provenienzhinweise wie Neuseeland, Chile, Kalifornien, die anderen kamen aus dem Pöllautal, von der Teichalm, aus dem steirischen Weinland oder aus dem Mur-Mürztal und dem Ennstal. 350 Kilometer gegen 73.000.

Mag. Hans Putzer, Chefredakteur der agrarischen Fachzeitschrift „Neues Land“, hat ein Buch mit dem Titel „Essen macht Politik“ geschrieben, das wir in dieser Ausgabe des Steiermark Reports auf den Seiten 14 und 15 vorstellen. In diese bei Leykam erschiene Publikation hat er aussagekräftiges Zahlenmaterial hineinverpackt, so auch dieses von den 15 Milliarden Euro, die österreichische Privathaushalte jährlich für Essen und Trinken ausgeben.

Hans Putzer hat gut und gründlich recherchiert, das Buch rüttelt ähnlich auf wie

der Film „We feed the World“. Der Autor zeigt auch die Macht, die der Konsument hätte, wenn er täte (und wollte). Ökologische Bedrohungen, Klima- und Tierschutz, Arbeitsplatzsicherung – die Liste der positiven Steuermöglichkeiten ist endlos.

Als Landespressedienst konnten wir Hans Putzer für uns gewinnen. Er wird in den nächsten Folgen den Leserinnen und Lesern des Steiermark Reports in einer Kolumne jene Lebensmittel präsentieren, die aktuell am heimischen Markt geerntet werden und sich durch ihre unerreichbare Frische, dem damit voll erhaltenen Vitamin Gehalt und der unverwechselbaren Kackigkeit besonders auszeichnen. Mit einem Wort: gesunde heimische Lebensmittel.

Unser Robert-Frankl-Foto auf der Titelseite soll Lust auf diese naturechten Lebensmittel von heimischen Feldern erzeugen. Noch eine Serie findet sich ab nun im Steiermark Report – im Mittelpunkt steht die Sozialarbeit und mit ihr jene Personen, die täglich einem ungeheuren Spannungsfeld oft extrem gegensätzlicher Interessen ausgesetzt sind. Meine Kollegin Mag. Inge Farcher betreut diese Beitragsfolgen und will damit unserer Leserschaft einen Einblick in die Problematik eines Berufes bieten und Verständnis dafür erzeugen.

Spitzenvertreter des Landtages, der Landesregierung und der Beamtenschaft mit den jugendlichen „Abgeordneten“.



Premiere für Jugendlandtag

Sepp Reinprecht

Foto: Landtagsdirektion

Auf jenen Sitzreihen, die im Regelfall den Abgeordneten des Landtages Steiermark vorbehalten sind, nahmen drei Tage lang Jugendliche aus 14 verschiedenen europäischen Regionen Platz. Denn die Landstube war auf Initiative des Präsidenten des Landtages Steiermark Siegfried Schrittwieser und der Jugendlandesrätin Dr. Bettina Vollath Schaulplatz des Internationalen Jugendlandtages, der erstmals in Europa ausgetragen wurde.

Von 1. bis 3. Mai tagten insgesamt 56 Jugendliche im Alter zwischen 16 und 23 Jahren aus Regionen der Länder Italien, Slowenien, Kroatien, Ungarn und der Steiermark in Graz und behandelten dabei die Themen „Arbeit und Soziales“, „Mobilität und Ökologie“, „Menschenrechte und Integration“ sowie „Verfassung und Identität bzw. Zukunft der EU“.

Präsident Siegfried Schrittwieser: „Diese Veranstaltung ist der Startschuss für eine Reihe von Initiativen, die einerseits die Jugend zu Diskussionen zusammenbringen und andererseits bei ihr das Verständnis für Politik fördern soll. Beides ist uns mit dieser Veranstaltung gelungen.“ Während die Ausschuss-Sitzungen für die Vorarbeiten zur Plenartagung in

englischer Sprache abgehalten wurden, standen für die Plenarsitzung Simultan-Dolmetscher zur Verfügung, die die Debatten in die Sprachen Deutsch, Englisch, Italienisch, Ungarisch, Slowenisch und Kroatisch übersetzten. Außerdem verabschiedete der Internationale Jugendlandtag gemeinsame Petitionen über die vier Themenschwerpunkte, welche in Folge den beiden steirischen Vertretern

im Europaparlament, Mag. Jörg Leichtfried und Univ.-Prof. Dr. Reinhard Rack, übergeben wurden, mit der Bitte, diese im EU-Parlament einzubringen. Zum Abschluss der Veranstaltung fand im Landhaushof ein großes Fest statt, bei dem unter anderem die Teilnehmer durch die Aktion „Jugendliche kochen für Jugendliche“ mit internationalen Gerichten verköstigt wurden.

Bezirksgerichte bleiben Inge Farcher

Gute Nachrichten für die Regionen. Bei der Eröffnung des neuen Bezirksgerichtes Graz-West am Grazer Grieskai 88 betonte Justizministerin Dr. Maria Berger, dass Bezirksgerichte eine wichtige Rolle beim Zugang der Bürger und Bürgerinnen zu ihrem Recht spielen. „Deshalb wird es bis auf ganz wenige Ausnahmen keine weiteren Zusammenlegungen von Bezirksgerichten mehr geben.“

Landeshauptmann Mag. Franz Voves, der neben Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl, dem Präsidenten des Oberlandesgerichtes Graz, Dr. Heinz Wietrzyk, Mag. Wolfgang Hammerer von der Bundesimmobiliengesellschaft und der Gerichtsvorsteherin Dr. Christine Katter zu den Eröffnungsrednern zählte, freute sich, dass „mit der Schaffung des Be-

zirksgerichtes Graz-West in diesem neuen modernen Gebäude das Recht um ein gutes Stück näher zum Bürger, zur Bürgerin gerückt ist“.

Durch die Teilung der Gerichtsprengel Graz und Graz-Umgebung in Graz-West und Graz-Ost zu Anfang dieses Jahres wurden zwei etwa gleich große Bezirksge-

Bürgermeister Siegfried Nagl, Justizministerin Maria Berger mit Landeshauptmann Franz Voves und Wolfgang Hammerer, der beiden symbolisch den Schlüssel übergab sowie „Hausheerrin“ Christine Katter (v.l.n.r.).



Foto: Frankl

richte geschaffen. Berger: „Mit dem neuen Gerichtsgebäude für das Bezirksgericht Graz-West konnten die Raumprobleme der Grazer Bezirksgerichte, des Landesgerichtes für Zivilrechtssachen Graz und des Oberlandesgerichtes Graz gelöst werden.“ Die

Ministerin betonte weiters, dass von den 156 Gerichtsgebäuden im gesamten Bundesgebiet in den letzten 20 Jahren rund die Hälfte entweder neu gebaut, erweitert oder generalsaniert wurden. Die Kosten dafür betragen rund 300 Millionen Euro.

Das Land im Gespräch



Die Leiterin der Abteilung 9 – Kultur,
Mag. DDr. Gabriele Russ im Gespräch mit
Mag. Markus Gruber vom Landespressedienst.

Foto: Landespressedienst

APA, Fachhochschule und seit 1. Jänner 2007 Kulturchefin des Landes – die faszinierenden Karrierestationen von Mag. DDr. Gabriele Russ. Im folgenden Interview spricht sie über ihr Amts- und Kulturverständnis und über ihre Vorlieben.

Sie sind seit 1. Jänner 2007 die neue Leiterin der Kulturabteilung. Haben Sie sich schon eingelebt?

Ich hab für mich selber den Anspruch auf Eingewöhnungsfrist gestrichen, weil man muss von Anfang an eine Performance bieten, die dem entspricht, was von einem erwartet wird und nach den Gesprächen im Umfeld habe ich gewusst, dass der Verantwortungsdruck relativ hoch sein wird.

Trotzdem dauert es immer ein bisschen, bis man die Leute kennt mit denen man direkt zusammen arbeitet?

Das ist sehr schnell gegangen. Ich hab' mir im Dezember, als ich angefangen habe mich intensiv mit der neuen Situation zu beschäftigen, schon angeschaut, welche Leute könnten hier auf mich zukommen. Ich habe dann die ersten Wochen damit verbracht, hier alle kennen zu lernen und habe Referatsbesuche gemacht. Ich halte das für eine unabdingbare Voraussetzung für gute Zusammenarbeit. Ich muss wissen, mit wem ich es zu tun habe und es war mir ganz wichtig, dass die Menschen, mit denen ich arbeite, ein Bild von mir bekommen. Ich wollte eine Abteilungsvorstehende sein, die ein Gesicht hat und die auch wirklich

erreichbar ist und wo die Leute das Gefühl haben, hier ist jemand für sie da.

Sehen Sie Sich selber als strenge Chef:in?

Ich glaube, das kann man so pauschal sehr schwer sagen. Ich bin jemand, der aus der Privatwirtschaft kommt. Ich weiß, dass der Wind rau ist und ich hatte wenig Vorstellung von den Hierarchien einer Landesverwaltung. Ich versuche, die Hierarchien flach zu halten, denn die Zeit der einseitigen Inszenierungen ist auch im Management und im Führungsmanagement vorbei. Aber bei Bedarf weiß ich, was ich zu tun habe, denn dafür bin ich ja auch bestellt worden.

Sie haben auf der FH Joanneum junge Menschen auf den Journalismus vorbereitet, davor waren sie bei der APA, also durch und durch Medienprofi. Wird die Kommunikation in der A9 jetzt Chefsache?

Die Kommunikation ist nicht nur in der A9 Chefsache, sie ist es in jedem guten Unternehmen. Und ich habe einen sehr starken unternehmungsorientierten Begriff für diese Abteilung.

Kultur und Verwaltung – das sind zwei Dinge, von denen man oft sagt, dass passt nicht zusam-

men. Welche Möglichkeiten sehen Sie, das kulturelle Schaffen zu fördern oder zu beeinflussen?

Kultur und Verwaltung passen insofern zusammen, als dass ja auch Kultur nicht im freien Raum schwebt, sondern Strukturen hat und Strukturen braucht. Das Gestalterische läuft bei uns vor allem über das Kunst- und Kulturförderungsgesetz und wenn wir da sehen, wie viel hier abgewickelt wird, dass die Zahl der Förderfälle im Vorjahr wirklich exponentiell gestiegen ist, und man auch Feedback von Leuten bekommt, die kommen oder anrufen und sagen, das und das ist deswegen gegangen, weil wir Unterstützung bekommen haben, dann kriegt man auch ein ziemlich gutes Gefühl, dass da das Gestalterische durchaus nicht zu kurz kommt.

Kultur ist ein sehr vielschichtiger Begriff. Gibt es einen Bereich in dem sie sich besonders zu Hause fühlen?

Professionell nicht, ich bin ja für alle gleich zuständig. Privat habe ich natürlich meine ganz persönliche Obsession, das ist die Literatur.

Sie haben einen beeindruckenden Titel vor Ihrem Namen stehen: Mag. DDr.! Was haben Sie studiert?

Ich habe in Wien Publizistik, Anglistik und Amerikanistik studiert. Das Zweitstudium ist viel später gekommen. Das war in Graz im Wintersemester 95/96 mit katholischer Fachtheologie.

Da habe ich 2000 das Magisterium gemacht und 2002 das theologische Doktorat.

Gibt es in nächster Zeit besondere Projekte, die Ihrer Aufmerksamkeit bedürfen?

Ja, wir stecken mitten in den Vorbereitungen für die Ausrichtung des regionalen Kulturfestivals 2008. Der Fristenlauf ist vorgegeben, mit Ausschreibungen und dem Schaffen der nötigen Infrastruktur sind wir extrem knapp dran. Wir müssen selbstverständlich auch die laufenden Dinge betreuen. In Graz haben wir eine veritable Kunsthausdiskussion in die auch das Land involviert ist. Ich selber habe in meinem Referat die Landesbibliothek und die Landesbibliothek ist, wie alle Lieblingskinder die man hat, gleichzeitig auch ein Sorgenkind. Sie braucht einen Bauaufschwung in den nächsten Jahren um das zu sein, was sie eigentlich ist, nämlich der Wissensspeicher des Landes, das kulturelle Gedächtnis.

Wenn sie zur Auswahl haben: Kinopremiere von Mr. Bean, Schwanensee in der Oper oder Joe Zawinul in einem Grazer Jazzclub, wo treffen wir Sie?

Bei Zawinul, ohne die Oper zu diskriminieren! Schwanensee habe ich, glaube ich, schon fünf Mal gesehen, Mr. Bean schaue ich mir im Fernsehen an, aber Zawinul ist ein Weltstar und wenn der nach Graz kommt, dann bin ich mit Sicherheit dabei.

Irmgard Leber (li) im Kreise von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern der Bezirksverwaltungsbehörden bei einer Schulung.

In rund 8.000 Fällen mussten letztes Jahr die steirischen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter „ausrücken“, um abzuklären, ob das Wohlergehen von Kindern gesichert ist bzw. um Kindern und Eltern zu helfen. Verdachtsmeldungen kommen manchmal von den Nachbarn, Verwandten, verschiedenen Einrichtungen (z.B. Kindergärten, Schulen, andere Fachkräfte) oder auch anonym, sagt Irmgard Leber von der Fachabteilung 11B.



Foto: Fachabteilung 11B

Schwerarbeit Sozialarbeit

Inge Farcher

Irmgard Leber, die von 1978 bis 2001 selbst Sozialarbeiterin in einer Bezirkshauptmannschaft war, ist heute für die fachliche Aufsicht der rund 200 Sozialarbeiter der steirischen Bezirkshauptmannschaften und des Magistrats Graz zuständig. „Die Kolleginnen und Kollegen leisten absolute Schwerarbeit!“ Die Abklärung und Hilfeleistung zur Sicherung des Kindeswohls sind nur einige von vielen Aufgaben der steirischen Sozialarbeiter. Sie sind außerdem für die Mütter- bzw. Elternberatung zuständig, begutachten die Eignung von Pflege- sowie Adoptiveltern und unterstützen Eltern auf verschiedenste Art und Weise, damit die Kinder nicht aus dem Familienverband herausgerissen werden müssen.

Manchmal lässt sich das aber nicht vermeiden. 2006 wurden über 1.600 Kinder und Jugendliche fremd untergebracht, d.h. entweder in Einrichtungen der Jugendwohlfahrt (wie z.B. sozialpädagogische Wohngemeinschaften) oder bei Pflegeeltern. Die Herausnahme eines Kindes gegen den Willen der Erziehungsberechtigten ist der absolut letzte Ausweg zur Hilfe und dafür müssen auch vor Gericht sehr triftige

Gründe wie z.B. Gefahr im Verzug geltend gemacht werden.

Dr. Angelika Schaunig, Referatsleiterin in der 11A, hat die rechtliche Aufsicht über den Bereich der Jugendwohlfahrt. „Nur bei Gefahr im Verzug können die Sozialarbeiter sofort eingreifen und das Kind in Sicherheit bringen. Allerdings muss das zuständige Jugendamt innerhalb von längstens acht Tagen die Obsorge im nachhinein bei Gericht beantragen, sonst müsste das Kind wieder zur Familie zurück. Denn es ist ein gesetzlich definiertes Grundrecht der Familien, dass die ‘Obsorge für die Kinder’ ihnen obliegt.“ Außenstehende haben manchmal das Gefühl, das viel früher eingeschritten werden sollte. Doch Kinder kann man auch sehr verletzen, in dem man sie gegen ihren Willen von den Eltern trennt. Ab zehn Jahren müssen auch die Kinder persönlich angehört werden. Aufbau von Vertrauen und Beziehungsarbeit sind unbedingt nötig. Es sei oft ein Balanceakt, den der Sozialarbeiter vollbringen muss, so Leber. Deshalb vertraue man auf Teamarbeit: Das Jugendwohlfahrts-team setzt sich aus dem fallführenden Sozialarbeiter, einem zweiten Sozialarbeiter, einem Amtspsychologen und dem Ju-

gendamtsleiter zusammen. Sie beraten den Fall und liefern der Behörde die Entscheidungsgrundlage für die Hilfsmaßnahmen.

„Bei Verdacht auf Misshandlung oder Missbrauch ist in erster Linie die Frage zu klären, droht dem Kind oder dem Jugendlichen daheim Gefahr bzw. ist ein Elternteil in der Lage, diese Gefahr von ihm abzuwenden, es zu schützen. Das Kind muss psychosozial betreut werden, egal ob es bei der Familie bleibt oder fremd untergebracht wird. Leber: „Ich weiß aus eigener bitterer Erfahrung, dass es leider kontraproduktiv ist, sofort auf Verdacht hin eine Anzeige zu machen. Das Allerwichtigste ist es, das Kind zu beschützen

und zu betreuen bis es bereit ist, darüber zu reden und eine Aussage zu machen. Die Anzeige allein ist leider nicht immer automatischer Schutz für das Kind!“ Am Anfang ihrer Tätigkeit sei es gesetzliche Vorgabe gewesen, bei jedem kleinsten geäußerten Verdacht Anzeige zu erstatten. Herausgekommen sei leider nie etwas: Die Betroffenen und ihre Umgebung waren geschockt und haben ganz zugemacht. „Es kam zu keiner Aussage und keiner Verurteilung.“ Heute würde man das behutsamer angehen, und vor allem darauf schauen, dass das Kind seelisch so weit stabilisiert wird, dass es aussagen kann. Das erhöhe auch die Erfolgsquote der Anzeigen, so Leber.

Wasserschongebietstag 2007 Nitratproblematik in der Südsteiermark

Wie das Grundwasser nachhaltig schützen, was gegen Verschmutzung tun? Fragen, die Experten vom Versuchsreferat der steirischen Landwirtschaftskammer, der Landeskommission für Land- und Forstwirtschaft und Umweltberater der Steiermark am 14. Juni 2007 von 14 bis 20 Uhr bei der Präsentation der Auswertungsergebnisse der Nitratproblematik der Versuchsfläche in Wagna bei Leibnitz beantworten werden. Nähere Informationen zur Veranstaltung: Dipl.-Ing. Johann Robier, Land- und forstwirtschaftliche Fachschule Grottenhof-Hardt, 8052 Graz-Wetzelsdorf, Telefon: 0316/583238.

v.l.n.r.: Univ.-Prof. Dr. Karl Steininger, Leiter des Institutes für Umweltsystemwissenschaften an der Uni Graz, Rektor Univ.-Prof. Dr. Alfred Gutschelhofer, Saubermacher-Chef Hans Roth und der Abfallrechtliche Geschäftsführer Roland Promberger bei der Unterzeichnung.



Foto: Landespressedienst

Praxisnahe Abfallwissenschaft

Sabine Jammernegg

Studenten, die sich für das Studium der Umweltsystemwissenschaften an der Karl-Franzens-Universität Graz entschieden haben, bekommen ab sofort die Möglichkeit für einen besseren Zugang zur Praxis im Rahmen ihrer Forschungsarbeit. Die Firma Saubermacher, Österreichs größtes privates Entsorgungs- und Verwertungsunternehmen, unterzeichnete Mitte Mai mit der Uni Graz einen diesbezüglichen Kooperationsvertrag.

Die Aula der Grazer Uni bot den Rahmen für die Vertragsunterzeichnung. Dadurch wird das bereits seit 30 Jahren bestehende Engagement der Firma Saubermacher für die Erforschung und Entwicklung moderner Technologien für den Umweltschutz weiter intensi-

viert. Über die enge Verbindung von Wissenschaft und Praxis hinaus, wird den Studentinnen und Studenten die Möglichkeit für Diplomarbeiten geboten. „Wirtschaftliche Partner für eine Zusammenarbeit zu gewinnen, ist immer erfreulich. Daher gilt mein Dank der Familie Roth, die sich schon jahrelang dafür einsetzt“,

so der Rektor der Karl-Franzens-Universität Graz, Univ.-Prof. Dr. Alfred Gutschelhofer. Den Schwerpunkt im Bereich Abfalltechnik sollen Studentinnen und Studenten der Montanuniversität Leoben setzen. Den ökologisch-ökonomischen Teil der Forschung und Entwicklung übernehmen Studierende der Uni Graz. „Ange-

sichts des drohenden Klimawandels brauchen wir gut ausgebildete Studenten auf diesen Fachgebieten dringender denn je“, betonte Saubermacher-Chef Hans Roth, der die praxisnahe Ausbildung in seinem Unternehmen seit Jahren fördert.

www.saubermacher.at

Die „Neptun 2007“-Gewinner Margret Zorn

Der Einladung zur Teilnahme am NEPTUN-Wasserpreis leisteten viele Steirer Folge – was sich auch gelohnt hat.

Ob emotionale Eindrücke, zeitgenössische Kunst, Projekte zur sorgsamem Wassernutzung oder Bewusstseinsbildung – der Kreativität waren auch beim NEPTUN-Wasserpreis 2007 keine Grenzen gesetzt. Neben den bereits in den letzten Jahren in ganz Österreich bestens angenommenen Fachkategorien „WasserKREATIV“ und „WasserSCHUTZ“ wurden heuer zum ersten Mal die Kategorien „WasserWELT“ und „WasserKOMMUNIKATION“ ausgeschrieben. Unter den 2.230 Einreichungen fanden sich viele steirische Einreichungen, wobei in der Kategorie „WasserSCHUTZ“ sogar ein steirisches Projekt den Gewinn einholen konnte. Dipl.-Ing. Clemens Dorfmann wurde mit seiner Diplomarbeit zum Thema „Optimierung der Ab- und Aufstauvorgänge bei Stauraumpülungen an der Oberen Mur“ prämiert.

Der von den Ländern organisierte Publikumspreis stand 2007 unter dem Motto „WasserEMOTION“. Landesrat Johann Seitingner unterstützte den Wasserpreis mit 5.000 Euro und stellte zusätzlich 3.000 Euro Preisgeld für die Steirer zur Verfügung. Aus mehr als 200 Einreichungen in der Kategorie „WasserEMOTION“ in der Steiermark ermittelte die Jury drei Gewinner. Die Prämierung fand im Rahmen der Abendveranstaltung zum Weltwassertag im Bad zur Sonne statt. Unter den steirischen Preisträgern fand sich auch die Gesamtsiegerin der Bundeswertung. Der NEPTUN-Wasserpreis – eine Initiative des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasser – wurde 1999 ins Leben gerufen und heuer zum fünften Mal vergeben. Das Ziel, das Bewusstsein für das Le-



Foto: Spätauf

Überreichung des NEPTUN-Wasserpreises der Kategorie „WasserEMOTION“ am Weltwassertag: (v.l.n.r.) Vorstandsdirektor der Grazer Stadtwerke AG, Dipl.-Ing. Wolfgang Malik, die NEPTUN-Preisträger Eva Maria Egghart in Vertretung für Roman Pickl (500 Euro), Joachim Haschek (1.500 Euro) und Andrea Mahlknecht (1.000 Euro + Siegerin in der Bundeswertung) sowie Landesrat Johann Seitingner.

benselement Wasser zu stärken und einen sorgsamem und nachhaltigen Umgang mit der wertvollen Ressource zu fördern, hat der NEPTUN-Preis auch heuer wieder erreicht

www.wasserpreis.info

Polen ganz privat –

Dieter Rupnik



Musik hat bei den Goralen eine uralte Tradition, ihre Tracht ebenfalls. Billig ist eine Goralen-Hose nicht, kostet an die 600 Euro, hält jedoch lebenslang.

Hunderte Steirerinnen und Steirer hatten durch die legendären Freundschaftsfahrten – zum Teil per Bahn, zum anderen per Bus – polnische Städte und Regionen kennen gelernt. Und waren restlos von diesem Land und seinen Menschen begeistert. Doch eine Frage wird in diesem Zusammenhang immer wieder an den Landespressedienst, der stets über diese Fahrten berichtete, gerichtet:

Die lautet dann so oder so ähnlich: „Kann bzw. darf man Polen auch ohne den dazugehörigen polnischen Honorarkonsul Dr. Gerold Ortner besuchen. So ganz privat?“ Die Frage wurde an Direktor Mag. Włodzimierz Szlag vom polnischen Fremdenverkehrsamt in der Wiener Lerchenfelderstraße 2 weitergegeben und die Antwort kam prompt: „Ja man kann, darf und vor allem, man soll.“ Eine Empfehlung von ihm? „Wenn du nicht viel Zeit hast, dann probier es mit Krakau, die Stadt kennt jeder Österreicher zumindest vom Hörensagen und von dir in Graz sind es nicht mehr als 660 Kilometer. Aber weil es nahezu am Weg liegt, schau doch auch in Zakopane vorbei.“

Zakopane, Sprungschancen, die 30.000-Einwohner-Stadt in der Hohen Tatra ist mehr. Sie empfängt ihre Besucher mit einem eigenen Baustil, dem Zakopane-Stil, der entstanden ist, als vor ungefähr 120 Jahren polnische Architekten die alten Holzbauweisen der Goralen, einem altslawischen Bergbauernvolk, das rund um die Hohe Tatra lebt, mit Ju-

gendstilelementen zu kombinieren begannen.

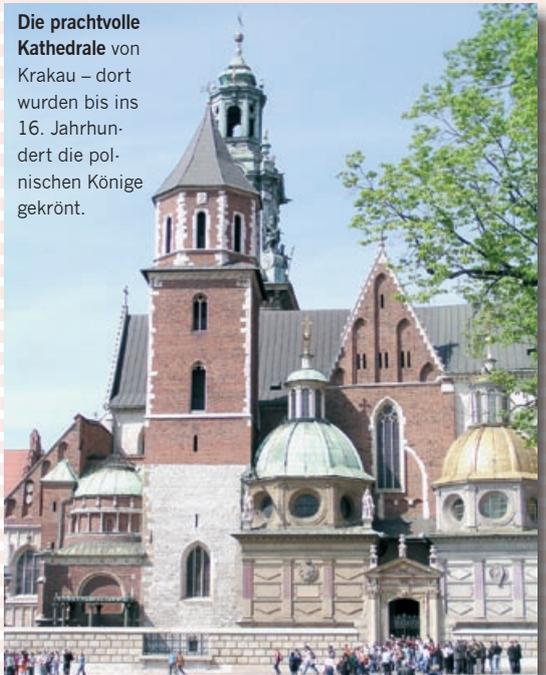
Zakopane lebt von den Hotels und seinen Gästen, dementsprechend der Komfort. Es gibt nur gute und sehr gute Adressen. Unter den sehr guten eine der allerbesten: das Hotel Belvedere Resort&Spa. Die Preise mache man am besten über das Internet aus, denn die schwanken je nach Saison beträchtlich. Generaldirektorin Malgorzata Czechowska nimmt sich gerne für die Neuankömmlinge aus Österreich Zeit: „Sie werden sehen, es grüßt ihre gesamten Springer-Nationalmannschaft – die ist Stammgast bei uns – von den Wänden in der Hotelbar, aber wir würden uns selbstverständlich über noch mehr Gäste aus Österreich freuen.“

Es ist durchaus möglich, sich um 120 Euro für das Doppelzimmer verwöhnen zu lassen aber auch zu 180 in der Hauptsaison. Die Speisekarte liest sich dort noch wie ein Gruß aus dem Preisparadies und selbst im „Czarny Jar“, im „Schwarzen Teufel“, lässt man im „Räuber Keller“ beim Goralen-Geisterstunden-Menü kein Vermögen zurück. Dafür wird Bergbauern-

Schauer pur zum hervorragenden Essen serviert – Licht aus, Türen knarren, Schritte lassen alte Bodenbretter ächzen, höllische Musik und teuflisches Gelächter, in das sich der Klang von Kirchenglocken mischt. Ganz ist die Seele also doch nicht verloren. Beim nächtlichen Bummel durch die Kaprowki, der Fußgänger-Straße, in der sich alles in Zakopane abspielt, hat einen die reale Welt wieder. Ein paar Ausdrücke sollte man sich unbedingt merken: Oscipky – ein geräucherter Schafkäse, den die Goralen erzeugen und der aussieht, wie ein Salzstangerl mit Ornamenten und Gubalowka, ein Aussichtsberg, auf den eine Standseilbahn führt und von wo man einen herrlichen Ausblick über ganz Zakopane einschließlich der Kulisse der Hohen Tatra mit dem Schiberg Kaspowy Wierch genießt.

Nur 90 Kilometer sind es bis nach Krakau und wer diese kleinpolnische Metropole einmal gesehen hat, verfällt ihr. Sie übt auf ihre

Besucher den sanften Druck aus, immer wieder zu kommen. Der Burgberg Wawel als ehemaliger Sitz der polnischen Könige und seine Kathedrale, der Rynek, mit seinen 220 mal 220 Metern größter Hauptplatz in Mitteleuropa, die Plantys als Grünring um die historische Altstadt, die Marienkirche mit dem 13 Meter hohen Veit Stoß-Altar als sichtbare Machtdemonstration der wohlhabenden Bürgerschaft gegen „die da oben“ am Wawel. Und wer im Keller des alten Stadttheaters das „Maska“ entdeckt, darf sich schon als Krakau-Insider bezeichnen. Dort kann man zum Beispiel sogar – kein verspäteter Aprilscherz – die steirischen Landesfarben trinken. „Steiermark? Kein Problem“, zeigt sich der deutschsprechende Oberfachkundig und bringt ein Likörglas, unten grün gefüllt, konturenscharf darüber weiß. „Österreich für die Dame?“ Rot-weiß-rot im Glas, man muss die Liköre nur vorsichtig einschenken. Die Steiermark schmeckt pikessüß, Österreich auch.



Die prachtvolle Kathedrale von Krakau – dort wurden bis ins 16. Jahrhundert die polnischen Könige gekrönt.

alles ist möglich

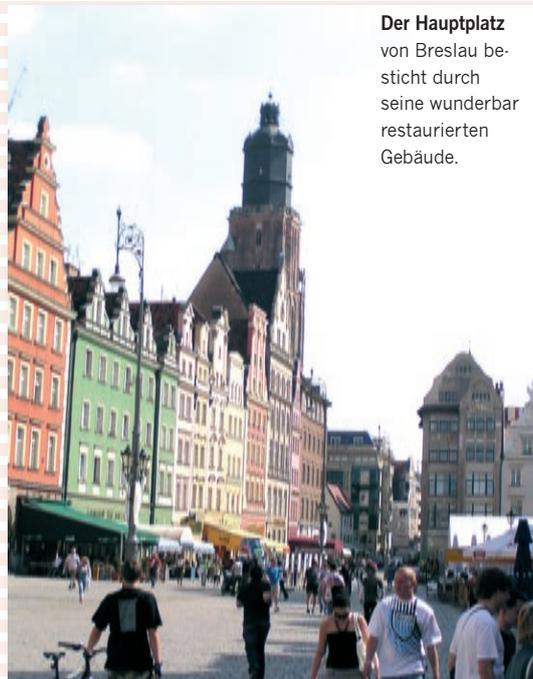


Fremdenverkehrs-
direktor Mag.
Włodzimierz
„Wlodek“ Szeląg
und Generaldirek-
torin Malgorzata
Czechowska von
der Trip Gruppe.

Krakau würde zum Verweilen einladen, aber wenn schon Polen, dann doch ein bisschen mehr. Also wenigstens nach Klempoln noch einen Hauch Niederschlesien, immerhin sind es nur an die 300 Kilometer nach Breslau, das sich auf der Straßenkarte als Wrocław verbirgt. Gute Autobahnen, sozial verträgliche Mautgebühren, wie überall in Polen auch im Straßenverkehr freundliches Verhalten der Menschen, rücksichtsvoll, nur ganz wenige eifern ihrem Formel 1-Idol Robert Kubica in seinem Sauber-BMW nach.

Wie schon in Krakau auch in Breslau ein Hotel der französischen Campanile-Gruppe, zwei Sterne, den Komfort aber von einem guten Drei-Sterne-Hotel. An den Stadteinfahrten ist der Weg zu den Hotels gut beschildert, dann nicht mehr. Aber wie gesagt, die Polen sind ausge-

sprochen freundlich. Mit der unbrauchbaren Wegskizze aus dem Internet am Armaturenbrett – leider beim GPS gespart und keine Polen-CD gekauft – auf vergeblicher Camapanile-Suche, erbarmt sich sofort eine nette polnische Mutter der Fremden aus Österreich, schnallt ihr Kleinkind auf den Kindersitz im Fonds und fährt mit ihrem Auto voraus zum Hotel an der Oder (Odra). Der Fluss ist es, der die Stadt bestimmt. Mit ihren zahlreichen Kanälen und Nebenarmen hat die Oder Breslau zum Venedig Schlesiens werden lassen. Nur ein paar Worte zur stimmungsvollen Altstadt: Kaum zu fassen, dass 80 Prozent der Häuser im Kampf um Breslau 1945 zerstört waren. Großartig, was Polen im Wiederaufbau geleistet hat. Jetzt besticht die Stadt mit einem Ambiente, das den Besucher verzaubert. Am besten hinfahren.



Der Hauptplatz
von Breslau be-
steht durch
seine wunderbar
restaurierten
Gebäude.

alle Fotos: Landespressedienst

Krakow trifft Krakau Thomas Kalcher und Inge Farcher

Krakauer unter sich – So könnte man das Motto des polnisch-steirischen Projektes „Krakow trifft Krakau“ beschreiben, bei dem 20 polnische Schülerinnen und Schüler aus Krakau (polnisch Krakow) kürzlich die steirischen „Kraukgemeinden“ Krakaudorf, Krakuschatten und Krakauhintermühlen besuchten.

Inspiriert von der Namensgleichheit hatten der ehemalige Landesamtsdirektor und jetzige polnische Honorarkonsul Dr. Gerold Ortner sowie die Generalkonsulin Dr. Hermine Popeller aus Krakau die Idee zu diesem Schüleraustauschprojekt. Jugendliche aus der 750 Jahre alten polnischen Metropole, die lange Zeit Hauptstadt und Sitz der polnischen Könige war, besuchen die Steiermark und ihre Kolleginnen und Kollegen des Bundesoberstufen-Realgymnasiums Murau reisen nach Krakau. Aufgegriffen und unterstützt wurde diese Initiative vom Murauer Bezirkshauptmann Dr. Wolfgang Thierriecher.

Der Organisator dieses länderübergreifenden Projektes am BORG Murau, Prof. Volkbert Zwerenz: „Zwei Gymnasien in Krakau, die mit dem Österreichischen Generalkonsulat und dem Österreich-Institut gute Beziehungen pflegen und immer wieder Österreich-Tage ausrichten, nehmen an dem Projekt teil.“ Im Rahmen des Aufenthaltes in Murau gab BH Thierriecher in den Räumlichkeiten der Bezirkshauptmannschaft einen Empfang und stellte den polnischen Besuchern den Bezirk Murau vor. Thierriecher: „Ich hoffe, dass aus diesem Besuch dauerhafte Freundschaften mit den Schülerinnen und Schülern des



Foto: Taucher

Polnische Schülerinnen und Schüler beim Empfang in der BH Murau mit BH Dr. Wolfgang Thierriecher und BORG-Direktor Mag. Manfred Regner.

BORG entstehen“. Die Schülerinnen und Schüler des BORG Murau fiebern jedenfalls

jetzt schon dem Gegenbesuch in Krakau entgegen, der für diesen Herbst geplant ist.

Fit für die Zukunft – Weltwissen der Siebenjährigen

Die **kija** Steiermark meint:



Die vierte Kulturtechnik und mehr...

Dass die Beherrschung der drei Kulturtechniken ein nicht mehr zu diskutierendes „Must“ ist, darüber zu philosophieren ist müßig. Längst sind wir über diese drei hinaus an eine vierte Kulturtechnik gelangt und wer diese in Zukunft nicht beherrscht, wird zur neuen Minderheit gehören, eine Form des Analphabetismus, wenngleich eine wesentlich diffizilere. Wir sprechen vom Umgang mit dem Computer. Ein PC-Zugang ist heute kaum noch ein Thema, problematisch ist dafür das, was dann kommt. Nämlich Killer- und Ballerspiele und vor allem, wenn es ausschließlich dabei bleibt. Wenn Kindern und Jugendlichen nicht vermittelt werden kann, dass Computer und Internet eine Bandbreite an Wissen zu vermitteln in der Lage sind, wie dies durch Bücher nie und nimmer möglich wäre.

Was sollten Siebenjährige im Umgang mit dem Computer nun tatsächlich erlebt haben? Einen sinnvollen Umgang mit dieser vierten Kulturtechnik. Ein PC ist für Kinder zuerst einmal etwas Fremdes und es liegt in der Verantwortlichkeit von uns Erwachsenen, ihnen diese künstlich erschaffene Welt so aufzubereiten, dass sie lernen sie zu verstehen. Kinder sollen damit natürlich spielen wollen und es auch können. Aber sie müssen auch lernen, dass für bestimmte Abläufe Ein- und Ausgabegeräte benötigt werden, dass es E-Mails gibt und wozu diese gut sind, dass man wichtige Daten speichert und ablegt und die dafür notwendigen Termine kennen lernen. Das alles müssen sie nicht mit sieben Jahren beherrschen, aber sie sollten wissen, dass es so

etwas gibt und am Weg dort hin sein.

Ein zum eben beschriebenen Wissen sehr konträres und uraltes Wissen ist die Religions-Bildung. Wie entsteht Gott in einem Kind? Gar nicht! Es übernimmt Vorstellungen. Dabei handelt es sich dabei auch um Sozialisation und ist somit auch kulturabhängig. Das Kind hat sein eigenes Bild von Gott. Dies ist besonders dann wichtig, wenn in seiner Nähe ein Mensch oder auch ein Tier stirbt, an dem es sehr gehangen hat. Schon früh beginnt es sich seine Gotteswelt zu konstruieren und nach Sinn und Beziehung zwischen Gott und Mensch zu fragen. Das Bild baut es sich aus vielerlei Bausteinen zusammen, die es von den Eltern und Lehrern an Wissen übermittelt bekommt, aus dem, was es beobachtet und auch aus dem, was es selbst für Gut und Böse hält. Das ist seine Gotteswelt.

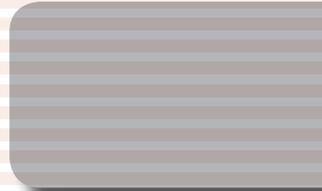
Wir dürfen nicht glauben, dass das Gehörte ungefragt 1:1 übernommen wird. Fragt man Kinder, Fünf-, Sechsjährige, ob sie schon einmal mit Gott gesprochen haben, so kann es durchaus geschehen, dass sie uns zwar eine Antwort geben, die Auskunft jedoch verweigern. Es ist etwas angesprochen, dass sie zwar nicht benennen können, trotzdem aber vielleicht erfahren haben. Wir nennen es Staunen. Kinder staunen viel mehr, als wir ihnen zutrauen. Wüssten wir wie viel, wir würden staunen!

*Barbara E. Steidl
(für die kinder+jugendanwaltschaft)*

**nachzulesen: „Weltwissen der Siebenjährigen“;
Donata Elschenbroich; Goldmann-Verlag*

Infos:

Barbara E. Steidl, kija – kinder+jugendanwaltschaft Steiermark
Nikolaiplatz 4a, 8020 Graz
Telefon: 0316/877-4923, 4921, Fax: 0316/877-4925
barbara.steidl@stmk.gv.at oder kija@stmk.gv.at, www.kija.at



Plakate wie dieses sollen Raucher aufmerksam machen, dass sie nicht nur die eigene Gesundheit gefährden, sondern auch die ihrer Mitmenschen.



Im Rahmen einer Pressekonferenz im Medienzentrum

Steiermark präsentierte Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt „Rauchfrei dabei“: „Ich habe nicht vor, weich zu sein. Das kann ich mir bei diesem Thema nicht leisten“, untermauerte Hirt sein Vorhaben, die Steier-

mark nicht länger als „Raucherparadies“ sehen zu wollen.

Und das ist das „grüne Herz“ leider, wie eine aktuelle Studie zum Thema Rauchverhalten bestätigt. Ganze 24 Prozent der steirischen Bevölkerung beginnen bereits mit 15 Jahren zu rauchen. Im Alter von 20 bis 29 Jahren rauchen so-

Feriencamp 2007 in Italien Zwei Wochen Ferien in Jesolo

Von 9. bis 23. Juli 2007 lädt das Landesjugendreferat des Landes Steiermark im Rahmen des Steirischen Jugendförderungsgesetzes wieder Kinder und Jugendliche zu einem Feriencamp in Italien ein. Dieses Jahr geht es nach Jesolo und gemeinsam mit Gleichaltrigen wird ein aktiver Erholungsurlaub am Meer angeboten. Das Haus Villagio Marzotto in Jesolo mit seinen großzügigen Sportanlagen, Aufenthaltsräumen, Pienienwäldern und natürlich einem hauseigenen Strand, bietet die optimale Umgebung zum Relaxen und „Seelebaumeln-lassen“. Ausgebildete Betreuerinnen und Betreuer garantieren volles Ferienvergnügen. Im Preis von 560 Euro sind Vollpension mit Betreuung und die Transfers von Graz nach Jesolo und zurück inkludiert.

Info und Anmeldung:

Amt der Steiermärkischen
Landesregierung
Landesjugendreferat
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-3171

[www.jugendreferat.at/
ferien](http://www.jugendreferat.at/ferien)

Rauchfrei dabei

Markus Gruber

„Start frei“ hieß es am 10. Mai 2007 für die größte steirische Anti-Tabak-Kampagne.

VIVID-Geschäftsführerin
Claudia Kahr, StGKK-Obmann
Josef Pessler, Landesrat
Mag. Helmut Hirt und
Landessanitätsdirektor
Dr. Odo Feenstra (v.l.).

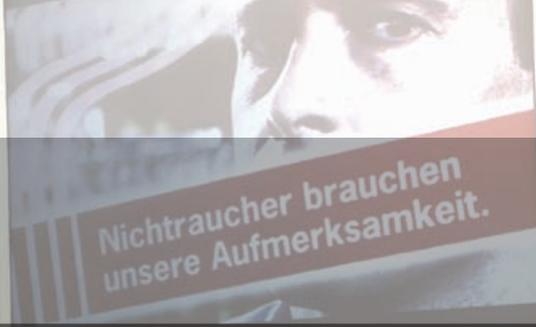


Foto: Uli Rauch



gar 42 Prozent. Und das, obwohl Tabakkonsum erwiesenermaßen in direktem Zusammenhang mit einer Vielzahl von Krebserkrankungen steht und nicht nur den Raucher selbst, sondern auch seine Umgebung schädigt. „Tabakrauch ist wissenschaftlich belegt die häufigste vermeidbare Todesursache. Und auf wissenschaftlich fundierter Grundlage wollen wir

ihr auch entgegentreten“, so Hirt. Die Stoßrichtung der Kampagne ist klar definiert: Raucher haben es selbst in der Hand, Passivraucher zu schützen. Mehrere hundert Plakate im ganzen Land, dazu dutzende Kino- und Fernsehspots reden den Steirerinnen und Steirern ins Gewissen. Mit an Bord sind neben der Landessanitätsdirektion und der Steiermär-

kischen Gebietskrankenkasse auch die steirische Fachstelle für Suchtprävention VIVID. Ehrgeiziges Ziel der 300.000 Euro teuren Kampagne: Fünf Prozent weniger Raucher in vier Jahren.

Spektakuläres „Abschlussevent“ der Kampagne war das symbolische Ausdämpfen einer zwölf Meter hohen „Riesenziga-

rette“ in der Grazer Murinsel. Das Österreichische Bundesheer hat dabei geholfen, die zahlreichen Zaungäste waren begeistert. Bleibt zu hoffen, dass die Kampagne auch in der Männerdomäne „Heer“ bald Wirkung zeigt, denn qualmende Männer haben erwiesenermaßen ein höheres Risiko impotent zu werden!

Start der Jugendtour Sabine Jammernegg

Am 16. Mai 2007 startete Jugendlandesrätin Dr. Bettina Vollath im Bezirk Graz-Umgebung mit ihrer Jugendtour durch die Steiermark. Bis Ende Oktober wird sie in allen steirischen Bezirken auf Jugendverantwortliche treffen, um die Kultur der steirischen Jugendarbeit kennen zu lernen.

Die Jugendarbeit in der Steiermark wird hauptsächlich von Ehrenamtlichkeit getragen. In den rund 100 Jugendzentren und Jugendtreffs gibt es 600 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie mehr als 15.000 in den über 1.000 Orts- und Bezirksorganisationen. „Ich möchte durch meine Tour mit Verantwortlichen in der Jugendarbeit aber vor allem mit den Jugendlichen selbst ins Ge-

spräch kommen. Ich möchte ihre Ziele sowie Herausforderungen kennen lernen und sie dann durch meine Jugendpolitik unterstützen“, so Vollath bei der Pressekonferenz zum Tourstart. Unterstützung vor Ort wird die Jugendlandesrätin von den Bezirksjugendmanagern bekommen. Insgesamt gibt es in der Steiermark 21 Bezirksjugendmanager. Den neuen Bezirksjugendmanagern Andreas Schlintl und Ramela Skrijelj überreichte

Jugendlandesrätin
Dr. Bettina Vollath mit den neu ernannten Bezirksjugendmanagern Andreas Schlintl (links) und Ramela Skrijelj.



Foto: Landespressedienst

Vollath im Rahmen der Pressekonferenz ihre Ernennungsurkunde und wünschte ihnen viel Erfolg für ihre neue Aufgabe. Ab sofort stehen die beiden jungen Menschen als Ansprechpersonen für Jugendliche in den Bezirken Hartberg und Leoben zur Verfü-

gung. Der genaue Tourplan sowie die dokumentierten Besuche können im Internet nachgelesen werden.

www.jugend.steiermark.at

PID-Chef Hofrat Fred Vavrousek, „Heute“-Herausgeberin Dr. Eva Dichand und Bundespressechef Claus Hörr.



Foto: Bundespressedienst

PR-Arbeit immer wichtiger

Dieter Rupnik

Zu einer wiederum absolut hochgestochenen Fachveranstaltung zum Thema Medien wurde das diesjährige Treffen der österreichischen Länder-Pressechefs einschließlich Südtirol am Wiener Ballhausplatz. „Global, lokal...glokal?“ lautete das Thema. Die Antworten lassen aufhorchen.

Dem Gastgeber- und Veranstalter-Duo Claus Hörr (Bundespressedienst) und Hofrat Fred Vavrousek (Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien – PID) war es gelungen, neben „Heute“-Geschäftsführerin Dr. Eva Dichand auch den Medienexperten Peter Plaikner (plaiknerpublik medienarbeit) und Heinz Palme als Geschäftsführer von „Österreich am Ball“ und Fußball-

EM-Verantwortlichen für Referate zu gewinnen. Fest steht, der Vormarsch der Gratiszeitungen ist europaweit nicht zu stoppen, die Leserschaft würde einen respektablen Anteil der Kategorie A erreichen, in Wien würde „Heute“ bereits schwarze Zahlen schreiben, so die dynamische Eva Dichand. Mit akribisch genau erarbeiteten Zahlen, basierend auf Mediaanalyse und

Regioprint, veranschaulichte Peter Plaikner die Situation der österreichischen Medienlandschaft vom Bodensee bis an die Donau und lieferte einen Befund, der sowohl Pressedienste als auch deren politische Verantwortliche aufhorchen lassen sollten: „Die Verlagshäuser geraten immer stärker unter Kostendruck, gespart wird bei den Redaktionen. Das bedeutet aber, dass die Arbeit von Presse- und PR-Abteilungen immer

gefragter wird – aber professionell muss sie sein. Das ist Grundbedingung.“ Einen interessanten Ausblick auf die Fußball-Europameisterschaft 2008 und die Rolle der Medien bot Heinz Palme und eine kurze Anmerkung zum Schluss: Mit dem Medienzentrum Steiermark und seinen kommunikationstechnischen Möglichkeiten steht die steirische Landesverwaltung einzigartig da. Der Vergleich macht sicher.

Grünes Herz schlägt kräftig

Rüdeger Frizberg

Mehr als 400 Besucher waren zum Tourismustag 2007 nach Loipersdorf gekommen, um sich über neue Strategien im steirischen Tourismus zu informieren. Diskutiert wurden Folgen des Klimawandels, Barrierefreiheit und eine äußerst positive Tourismusbilanz.

Eine große Herausforderung, aber auch eine große Chance für den steirischen Tourismus in der nächsten Zeit wird der Klimawandel sein. Hier soll die Steiermark als das Grüne Herz Österreichs sowohl national als auch international noch stärker präsentiert werden. Im Wintertourismus will man verstärkt in Schneesicherheit investieren. Ökohotels sowie die Nutzung emissionsarmer Alternativenenergien und Transportmittel sind weitere Schwerpunkte. Es wird auch verstärkte Baumaßnahmen für einen barrierefreien Zugang besonders in den Hotels

geben. Insgesamt gibt es allein in Österreich ein Nachfragepotential von zirka 850.000 Menschen für diesen Bereich – mit Begleitpersonen sind es sogar 1,8 Millionen. Studien belegen, dass 37 Prozent dieses Personenkreises mangels eines Angebots auf eine Reise verzichten. 48 Prozent würden häufiger reisen, wenn es ein verbreitetes barrierefreies Angebot gäbe. Dabei geht es nicht nur um Menschen mit Behinderung, sondern auch um ältere Personen und Allergiker. Einen besonderen Impuls für das Leitprojekt „Auf den Spuren der

Pilger und Wallfahrer“ erwartet man sich durch den Besuch von Papst Benedikt XVI in Mariazell Anfang November. „Im Zentrum der steirischen Tourismusstrategien stehen die Themen Qualität auf allen Ebenen und touristische Leitprojekte, wenn sie innovativ sind und einen Mehrwert für die Region bringen.

Ich fordere für die Steiermark die Innovationsführerschaft im österreichischen Tourismus, um die Steiermark als Urlaubsland noch attraktiver zu gestalten“, betonte der zuständige Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer die notwendige Weiterentwicklung in dieser Branche.



Foto: Gepa

Bundesratspräsident a.D. Prof. Alfred Gerstl, Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer und Apfelmönigin Elisabeth Kober beim Steirischen Tourismustag.

Sport-Landesrat Manfred Wegscheider mit Thomas Nußgruber, Präsident DDR, Gerhard Kapl, Helmut Kronjäger (alle Steirischer Fußballverband, v.l.n.r.).



Foto: Harry Schiffer

Comeback für den Steirercup

Markus Gruber

Ein Comeback des Cups für alle steirischen Fußballvereine verkündete Sportlandesrat Ing. Manfred Wegscheider Anfang Mai im Rahmen einer Pressekonferenz im Medienzentrum Steiermark:

Mit der Wiederbelebung des „Steirercup“ wird allen steirischen Vereinen vom Fußball-Verband die Möglichkeit gegeben, publikumswirksame Bewerbungsspiele auszutragen. Zuletzt fand dieser Bewerb 1995/96 statt. Einzigartig im Sportland Steiermark wird insgesamt neun Runden und 511 Spielen – abgesehen von den

Bundesligisten – von sämtlichen 379 steirischen Fußball-Klubs der weiß-grüne Pokalsieger ermittelt.

Das Sport-Ressort des Landes unterstützt dieses Projekt des Steirischen Fußball-Verbandes mit rund 50.000 Euro und deckt so die gesamten Schiedsrichterkosten ab. Verbands-Präsident DDR, Gerhard Kapl ist überzeugt, dass die Spiele aufgrund der

regionalen Auslosung erhöhtes Zuschauerinteresse wecken werden.

Sportdirektor Helmut Kronjäger, kürzlich erst zum Teamchef von Buthan berufen, sieht den Steirercup als „eine großartige Idee die allen Vereinen im Sportland Steiermark zugute kommt. Der Cup bekommt einen großen Stellenwert – ähnlich wie in Eng-

land!“ Die Niederklassigeren Vereine erhalten Heimrecht und haben damit die große Chance, interessante Spielpartner in die eigene Region zu bekommen.

Die Siegermannschaft des „Steirercups 2007“ wird im Mai 2008 feststehen und darf sich über eine Garnitur Dressen und eventuell über einen fixen Startplatz im ÖFB-Cup freuen.

Feiertag des Sports: Ansturm auf Formel I-Simulator

Kurt Fröhlich

35.000 Sportfans überzeugten sich beim ersten „Feiertag des Sports“ im Vormonat in der Grazer Innenstadt trotz Regens von beeindruckenden Leistungen der Motor- und Skisportler, Leichtathleten, Fußballer und vieler anderer Akteure.

Ganze Arbeit hatten Sportlandesrat Ing. Manfred Wegscheider als Initiator des „Feiertags des Sports“ und das Organisationsteam unter der Leitung von Dr. Friedrich Stehlik, Leiter der Fachabteilung 12C – Sportwesen, geleistet. Auf einer vier Kilometer langen Strecke erhielten die Besucher die Gelegenheit, an 49 Stationen unzählige Sportarten kennen zu lernen – und zu erproben. Neben dem Formel I-Simulator zählten die Leistungen der Fechter, Turner und Leicht-

athleten zu den Highlights des ersten „Feiertags des Sports“.

Die Organisatoren hatten sich zum Ziel gesetzt, vor allem ein Zeichen für den Breitensport, aber auch für Leistungssportler und die Zukunft des Sportlandes Steiermark zu setzen.

Im steirischen Sport betreuen derzeit 60.000 Funktionäre rund 160.000 aktive Athleten. Diese sind in drei Dach-, 51 Fachverbänden und 3.000 Sportvereinen organisiert.



Foto: Landessportabteilung

v.l.n.r.: Monika Mencigar, Landesportabteilung, Mag. Gerhard Peinhaupt, Sportamt der Stadt Graz, Margret Wagner, Sandra Muskatel, Mag. Brigitte Trip (alle Landessportabteilung) und der Leiter der Fachabteilung 12C – Sportwesen, Dr. Friedrich Stehlik.



Sommerzeit – Reisezeit

Wenn man bedenkt, dass jährlich mehr als 500.000 Österreicher Fernreisen unternehmen, so ist klar, dass der reisemedizinischen Beratung im Vorfeld eine bedeutende Rolle zukommt.

So gilt es, abgesehen von der Reise selbst (Flug, Bus, Schiff etc.), sich über das jeweilige Reiseland und die dort vorkommenden (Gesundheits-)Gefahren zu informieren, und so gut es geht vorzusorgen. Eine gute Möglichkeit der Vorsorge sind Impfungen. Allerdings darf man nicht vergessen, dass es diese Möglichkeit nur für wenige Erkrankungen gibt.

Keine Impfung gibt es z.B. für die Malaria, hier kann man aber mit Tabletten vorbeugen. Eine in den letzten Jahren in allen tropischen und subtropischen Regionen verstärkt auftretende Erkrankung ist das Denguefieber. Hier ist die Devise: nicht stechen lassen, denn die Übertragung erfolgt durch tag- und nachtaktive Stechmücken. Dazu sollte man die Kleidung entsprechend auswählen und Repellents, Insektizide und gegebenenfalls Moskitonetze verwenden.

Die Impfungen bestehen aus dem Basisprogramm Diphtherie/Tetanus/Polio/(Keuchhusten), Typhus und HepatitisA/(B), das Zusatzprogramm hängt von den persönlichen

Voraussetzungen, vom Reiseland (Impfpflicht?) und den Umständen ab: Einem Fahrradtouristen z.B. wird man zur Tollwutimpfung raten, da die Wahrscheinlichkeit, von Hunden gebissen zu werden, bei dieser Art von Urlaub erhöht ist.

Urlauber im Luxushotel sind dabei keineswegs vor Ungemach gefeit. So gab es vor Jahren einen großen Hepatitis-A-Ausbruch in einem Viersterne-Hotel in Ägypten, bekannt sind auch die Salmonellenausbrüche in Clubs in der Türkei. Einen Reisedurchfall erleiden rund 40 Prozent der Fernreisenden. Dieses Risiko lässt sich durch entsprechendes Hygieneverhalten reduzieren. In der Reiseapotheke sollte für diesen Fall jedenfalls vorgesorgt sein.

Damit sich alle Impfungen zeitlich ausgehen, wird empfohlen rund sechs Wochen vor der geplanten Reise damit zu beginnen.

Wichtig: Bei Gesundheitsproblemen nach der Rückkehr, insbesondere bei Fieber, sofort zum Arzt gehen.

Weiterführende Hinweise zu den oben genannten Themen und die erforderlichen Impfungen erhalten Sie in der Reisemedizinischen Impf- und Beratungsstelle des Landes Steiermark.

Infos: Dr. Marianne Wassermann-Neuhold
Fachabteilung 8B – Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion)
Paulustorgasse 4, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-5551 oder 676/8666-5551, Fax: 0316/877-3555
marianne.wassermann-neuhold@stmk.gv.at
www.sanitaetsdirektion.steiermark.at

„Essen macht

Hans Putzer

„Essen macht Politik“ von Mag. Hans Putzer, Chefredakteur Neues Land und Mitarbeiter von Landesrat Hans Seitinger, ist bei Leykam erschienen. In den kommenden Monaten wird er unter dem Titel „Anständig essen“ Anregungen für ein verantwortungsbewusstes Einkaufen geben.

Essen und Trinken gilt in unserer Gesellschaft – meist sehr unflektiert – als Privatsache. Ernährung wird, wenn überhaupt, fast immer unter dem Aspekt von individueller Gesundheit, Übergewicht und Genuss öffentlich wahrgenommen. Doch Essen ist mehr: An den Einkaufsregalen und auf den Speisekarten entscheidet sich ein großes Stück Zukunft, dort wird mehr Politik gemacht als es vielen auf den ersten Blick bewusst wird.

Unsere Ernährungsgewohnheiten sind zuallererst wirtschaftspolitisch höchst relevant. Mehr als 15 Milliarden Euro geben die österreichischen Privathaushalte jährlich für Essen und Trinken aus, eine Wirtschaftsmacht, die Konsumentinnen und Konsumenten kaum realisieren. Dabei hätte ein Mehr an Konsumpatriotismus in diesem Bereich massive Auswirkungen auf die regionalwirtschaftlichen Wertschöpfungsbilanzen.

Zumindest ebenso groß ist die sozial- und entwicklungspoli-

„Mythos Uniform“ 150 Jahre Geschichte werden lebendig

„Mythos Uniform“ – vom Flanellock zum Vollkörper-Schutzanzug – rund 300 Uniformen aus dem militärischen und zivilen Bereich der letzten 150 Jahre zeigt diese Ausstellung im Steirischen Feuerwehrmuseum in Groß St. Florian. Den Besucher erwarten einzigartige Sammlerstücke aus der Kaiserzeit, der NS-Zeit sowie Paradeuniformen aus aller Welt. Leihgaben aus dem Heeresgeschichtlichen Museum in Wien sowie die Uniformen einiger legendärer Personen bilden die Herzstücke der Ausstellung. Die verschiedenen Aspekte des „Mythos Uniform“ aufzuzeigen, Uniformen aber auch zu entmystifizieren ist das Ziel dieser Ausstellung, die zusammen mit verschiedenen Feuerwehrmuseen aus dem In- und Ausland als Wanderausstellung konzipiert wurde. Die Ausstellung ist bis 26. August von Dienstag bis Sonntag jeweils von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Infos unter 03464/8820.

office@feuerwehrmuseum.at
www.feuerwehrmuseum.at

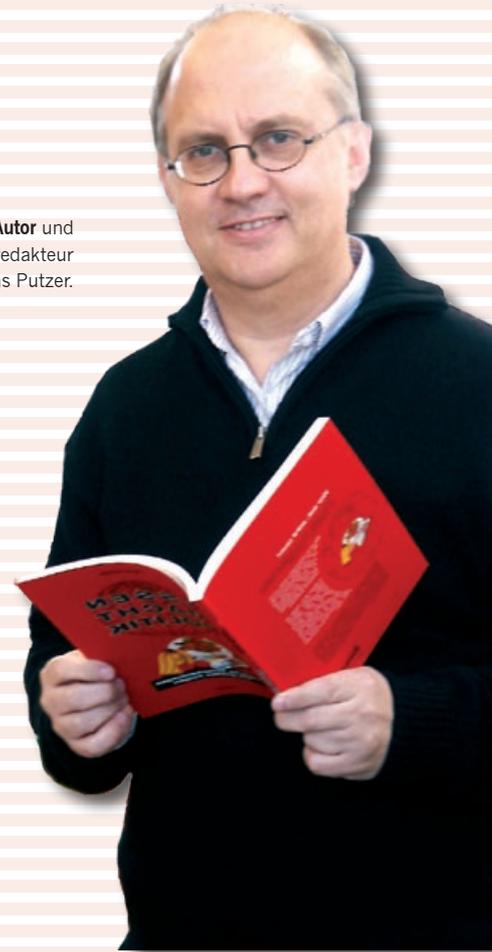
**Autor und
Chefredakteur**
Mag. Hans Putzer.

tische Dimension: Die Bäuerinnen und Bauern stehen hierzulande am unteren Ende der Einkommensskala, (zu) vieles, was wir essen, kommt aus den so genannten Entwicklungs- und Schwellenländern. Die Fleischproduktion der ersten Welt nimmt der dritten Welt – Stichwort: Monokulturen von Futtermitteln – strukturell die Chance auf Entwicklung, Kinderarbeit ist gerade in der Lebensmittelproduktion ein alltägliches und flächendeckendes Phänomen. Eine besonders problematische Rolle spielen hier multinationale Großkonzerne, die bei so beliebten Produkten wie Schokolade, Bananen oder Orangen mit neokolonialen Marktmechanismen ihr „schlechtes“ Geschäft machen. „Fair Trade“ ist hier eine durchaus seriöse Alternative.

Über die Umwelt- und Klimarelevanz von weitgekarteten Lebensmitteln ist zurzeit ohnehin fast überall die Rede. Vieles von dem, was wir essen und trinken – denken wir nur an die rund zehn Kilo frisches, unverarbeitetes Obst aus der südspanischen Sonnenwüste, das jeder Mitteleuropäer im Schnitt jährlich konsumiert – verfügt über eine Energiebilanz, die den grundsätzlichen Interessen einer ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltigen Politik massiv widersprechen.

Last but not least macht es einen riesigen Unterschied, ob wir bäuerlich oder industriell produzierte Lebensmittel konsumieren. Die Agrarindustrie ist – auch von der veröffentlichten Meinung weitgehend ignoriert – heute glo-

bal eine der gefährlichsten ökologischen Bedrohungen. Schon jetzt verbrauchen die weltweiten „Farmen“ rund 70 Prozent des genutzten Süßwassers. Großflächige Monokulturen sowie die Trennung von Vieh- und Ackerwirtschaft stellen die Agrodustrie vor faktisch unlösbare Probleme im Bereich der Abfallentsorgung. Ein Rindermastbetrieb mit 10.000 Tieren macht Müll wie eine Stadt mit 100.000 Einwohnern. Dass Tier- und Naturschutz dort keine Rolle mehr spielen, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Auf der anderen Seite steht das Modell einer extensiven beziehungsweise biologischen mitteleuropäischen Fleischproduktion, das zugleich – man denke an die Almbewirtschaftung – auch die



Grundlage unserer touristisch höchst erfolgreichen Kulturlandschaft ist. Nur mehr Wissen kann unser Gewissen im Sinne einer politisch korrekten Ernährung schaffen.

Barrierefreier Freizeitguide

Sabine Jammernegg

Die Stadt Leoben mit all ihren Sehenswürdigkeiten ist seit kurzem in einem besonderen Reiseführer zu finden:

Im österreichweit ersten barrierefreien Freizeitguide. Was ist das Besondere an diesem Reiseführer? Er ist speziell für und von Menschen mit Mobilitätsbeeinträchtigungen entwickelt worden. Gerade für Menschen im Rollstuhl ist es beim Reisen wichtig, dass sie schon im Vorfeld wissen, wie barrierefrei erreichbar zum Beispiel eine Kirche oder ein Museum ist. Mit den speziellen Hinweisen „leichte Strecke, keine Steigung“ oder „besondere Vorsicht bei der Überquerung der

Straße“ wird dem entsprochen. Welche Geschäfte ohne Probleme zu erreichen sind sowie acht barrierefreie Wanderwege durch die Stadt können ebenso nachgelesen werden. Initiator und Gestalter ist Gernot Loidl von der MS-Selbsthilfe. Der „Barrierefreie Freizeitguide“ ist ab sofort unter Angabe der ISBN-13: 978-3-902344-09-0 in allen Buchhandlungen zu bestellen.

www.ms-selbsthilfe.at



Landtagsabgeordnete Andrea Gessl-Ranftl, Gernot Loidl, Bezirkshauptmann Dr. Walter Kreuzwiesner und Bundesrätin Waltraut Hladny bei der Eröffnung des ersten barrierefreien Wanderweges in Leoben (v.l.n.r.).



Landesrat Dr. Christian Buchmann mit dem Wirtschaftsberater von Gouverneur Arnold Schwarzenegger, David Crane.

Erfolgreiche Kalifornienreise

Katharina Kocher-Lichem und Rüdiger Frizberg

I = E + U, Innovation ist gleich Erfindung plus Umsetzung – so lautet das Credo der international erfolgreichen kalifornischen Wirtschaftspolitik. Die Kalifornienreise von Landesrat Dr. Christian Buchmann zusammen mit einer steirischen Autocluster-Delegation bewies, dass die Steiermark mit Kalifornien in einer Liga spielt.

Mobilität, „Zero Emission“ im Bereich Energie- und Umwelttechnik sowie Design waren die Kernthemen dieses Erfahrungsaustausches mit Spitzenvertretern aus dem kalifornischen Wirtschafts- und Bildungsbereich. Mit dem steirischen Autocluster verfolgt die Steiermark im Automotive-Bereich eine ähnlich offensive und

innovative Linie, wie Kalifornien. „Mit unserer Wirtschaftsstrategie setzen wir den Schwerpunkt Stärken zu stärken. Es ist jetzt auch für die steirischen Unternehmerinnen und Unternehmer der richtige Zeitpunkt, die Brücke zu Gouverneur Schwarzenegger zu nutzen“, beschreibt Landesrat Buchmann den Zweck der Reise. Für den Autocluster, besonders für die Automotive Academy Sty-

ria konnten wertvolle Kontakte geknüpft werden. Mit Professor Fritz Prinz von der Stanford University, David O'Connell, dem Chefdesigner von Mitsubishi North America und Steward Reed, dem Vorstand des Transportation Design Department wurden drei hochrangige Impulsgeber für die Wirtschaft nach Graz eingeladen. „Mit einer Handshake-Vereinbarung zur Durchführung eines US-

MBA Studiums (amerikanische Form des Master of Business Administration) in der Steiermark gemeinsam mit der International Business School Styria (IBSS) gibt es auch ein konkretes Ergebnis bezüglich eines Management-Know-how-Austausches“, nennt MBA Dr. Karl-Heinz Dernoscheg von der Wirtschaftskammer Steiermark eines der kurzfristigen positiven Ergebnisse dieser Reise.

EU-Fördergelder für Steiermark

Katharina Kocher-Lichem

Die EU-Kommissarin Danuta Hübner hat die Österreichischen EU-Programme unterzeichnet, Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann fordert zur Entwicklung innovativer Projekte auf.

Im Rahmen des Europa-Tages der deutschen Ratspräsidentschaft wurde unter anderem auch das österreichische Programm für die EU-Regionalförderperiode 2007-2013 durch die zuständige Kommissarin, Danuta Hübner, unterzeichnet. Die österreichischen Programme (mit Ausnahme von Wien) und somit auch die Steiermark sind dabei die ersten europäischen Programme, die genehmigt werden. Die Steiermark gehört somit zu den ersten europäischen Regionen, die die EU-Regionalförderungen für die Periode 2007-2013 nutzen können. Es stehen insgesamt 155 Millionen Euro an EU-Geldern für sieben Jahre zur Verfügung. Im Gegensatz zur Periode 2000-2006 ist die gesamte Steiermark inklusive dem Zentralraum Graz förderungswürdig. Mit EU-Geldern gefördert werden im Sinne der neuen steirischen Wirtschaftsstrategie „Innovation serienmäßig“ Forschung- und Entwicklung, Innovation, Cluster und Netzwerke, erneuerbare Energien und regionale Kooperationen. Das neue EU-Programm kann damit an die erfolgreiche Periode 2000-2006 anschließen, wo bisher über 10.000 Projekte unterstützt und über 4.000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden konnten“, freut sich Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann über die Entscheidung der Kommission. „Innovative Projekte können ab sofort entwickelt und eingereicht werden“, so der Landesrat abschließend.

Viva España

Airline-Kooperation erweitert

Ab 8. November wird die Ryanair drei Mal pro Woche Barcelona anfliegen. Damit setzt sich die erfolgreiche Reihe steirischer Airlinekooperationen fort: 80 Prozent Auslastung der wöchentlich viermaligen Flüge der Intersky nach Berlin und der Ryanair nach London. Die neue Destination der TUfly nach Köln/Bonn erreichte im Mai eine 70-prozentige Auslastung. „Ich freue mich, dass die Steiermark im Bereich Incoming auf der Überholspur ist. Mit Ryanair haben wir einen starken Partner, der mit uns gemeinsam im Tourismus neue Potentiale erschließt“, zeigt sich Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer zufrieden über das immer dichter werdende Netz der Luftverbindungen in die Steiermark. In Zusammenarbeit mit der Austrian Airlines werden Märkte in Ost- und Zentraleuropa erfolgreich bearbeitet. Ryanair-Verbindung Graz-Barcelona ab sofort buchbar ab 26,12 Euro.

www.ryanair.com

„Lange Nacht der Kirchen“-Initiator Bischofsvikar Dr. Heinz Schnuderl mit der evangelischen Pfarrerin Christa Schrauf und der katholischen Pastoralreferentin Mag. Barbara Krottil.



Foto: Landespressedienst

„Es werde Licht“ hieß es am 1. Juni von 18 bis 24 Uhr für nahezu alle christlichen Grazer Kirchen – nach dem Auftakt im Vorjahr in Wien nun ein überaus gelungener Versuch in der steirischen Landeshauptstadt.

Graz: Tür auf für alle Kirchen

Dieter Rupnik

Gehofft hatte das Team um Bischofsvikar Dr. Heinrich Schnuderl zwar auf den Erfolg, dass er dann so eindeutig für das Wagnis „Lange Nacht der Kirchen“ ausfiel, hat auch bei den Verantwortlichen für eine zusätzliche positive Überraschung gesorgt. Es waren nicht nur Gläubige vieler Konfessionen, die das ökumenische Angebot, in

der Nacht von 1. auf 2. Juni Kirchen und ihre Einrichtungen einmal anders kennen zu lernen, in Anspruch nahmen, sondern auch ein hoher Prozentsatz von Personen, die keinen regelmäßigen Kontakt mit Kirchen pflegen. Stadtweit zu hörendes Glockengeläut Schlag 18 Uhr signalisierte in Graz die Öffnung von insgesamt 49 Kirchen und Klöstern, die sich mit rund 350 Veranstal-

tungen an der „Langen Nacht der Kirchen“ beteiligten.

Es lasen sogar Künstler wie ein Wolfram Berger oder eine bestimmte Volkskundlerin Dr. Ilse Bauer, besser bekannt als Monika Martin. Und ein Fesselballon brachte Besucher dem Himmel ein Stück näher. Aber es waren nicht nur hochgestochene Vorträge, Lesungen und Diskussionen,

die diese Nacht unvergesslich werden ließen, auch Kulinarisches kam nicht zu kurz. Schon probiert: Kains Hackfleischbällchen, Petrus-Hähnchenbrust, dazu Messwein, ausgesucht von Bischofsvikar Dr. Schnuderl und Fisch, persönlich gefangen und zubereitet von Diözesan-Wirtschaftsdirektor Mag. Herbert Beiglböck.

Neubeginn bei Landesschau

Kurt Fröhlich

Steirische Kulturfestivals, die künftig einer Region anstelle eines Themas gewidmet sind, führen nächstes Jahr zum Ende der traditionellen Landesausstellungen. Künstlerischer Leiter des ersten Festivals neuer Art ist Dipl.-Ing. Dieter Spath, der mit 1. Juni dieses Jahres die Planungen für das Erste Steirische Kulturfestival 2008 in Angriff nimmt.

Nach Ausschreibung der Funktion „künstlerischer Leiter für das Erste Steirische Kulturfestival“ stellten sich die Kandidaten dem Hearing einer fünfköpfigen Expertenjury, die einen Dreier-Vorschlag zur Besetzung dieser neuen Funktion vorlegte. Basierend auf dieser Jury-Entscheidung entschied sich die Steiermärkische Landesregierung für Dipl.-Ing. Dieter Spath nach einem Antrag von Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker.

Da er in seiner gesamten künstlerischen Laufbahn die Bereitschaft nachgewiesen habe, sich intensiv auf Neues einzulassen, wies Dipl.-Ing. Spath nach Ansicht der Steiermärkischen Landesregierung die besten Qualifikationen auf. Der 1969 in Graz geborene Kultur-Experte wurde auch durch seine Mitwirkung am „steirischen herbst“ bekannt und projektierte für das Festival die Aktion „city joker“. In seinen intensiven architek-

tonischen Forschungen zur kommerziellen Überformung von ruralen Räumen hat er den neuen Begriff „rurban“ kreiert, der die Realität von Zersiedelung als Chance für die Neudefinition einer Region versteht. Dipl.-Ing. Spaths Dienstvertrag läuft bis Jahresende 2008.

Auf dem zweiten Platz schien Roland Schöny auf, der auf eine langjährige erfolgreiche Ver-

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker gratuliert Dipl.-Ing. Dieter Spath zur Bestellung zum künstlerischen Leiter des 1. Steirischen Kulturfestivals.



Foto: Land Steiermark

staltungs- und Ausstellungstätigkeit in unterschiedlichen Bereichen der Gegenwartskunst und der zeitgenössischen Kultur zurückblickt. Mag. Wolfgang Preisinger, der Drittgereichte, hat im Jahr 1990 das Büro für Kommunikationskultur, Kulturprojekte und Gestaltungsaufträge in Oberösterreich gegründet und weist eine beachtliche Anzahl von Projekten in der Kulturszene auf.

Hey, Hello, Hi, 2001
Öl auf Leinwand, 170 x 110 cm
Sammlung Sigg, Schweiz.



Foto: Landesmuseum Joanneum

China welcomes you...

Rüdiger Frizberg

„China welcomes you“ und „G.R.A.M. – China entdecken“ – mit diesem China-Schwerpunkt im Künstlerhaus und im Kunsthaus setzt das Landesmuseum Joanneum einen kulturellen Kontrapunkt zur breiten Diskussion über die Wirtschaftsmacht China.

Der in Peking lebende und arbeitende Video- und Aktionskünstler Feng Mengbo bringt sein neuestes Projekt eines chinesischen Schattentheaters in das Kunsthaus nach Graz. Mit neuen Medien baut er eine Brücke in die Geschichte der chinesischen Welt der gestischen Poesie. In den Werken der Ausstellung im Kunsthaus versuchen die insge-

samt 15 Künstler die vielschichtige Identität Chinas von verschiedenen Perspektiven her zu erfassen. Die Wurzeln in der Vergangenheit des heutigen China werden dabei ebenso untersucht, wie die großen kulturellen Brüche im vergangenen 20. Jahrhundert.

Im Künstlerhaus zeigt die Gruppe G.R.A.M. einen gewaltigen Bildatlas von 5.000 Exponaten.

Für die Präsentation wählen die Künstler eine Inszenierung aus Bild und Ton mit bewegten und unbewegten Bildern. Die Zweidimensionalität der Fotografie aufzuheben, ihre Informationsinhalte über diesen vielfach fremden Kulturraum für den Betrachter erlebbar zu machen, ist ihnen dabei ebenso wichtig, wie die Realität des chinesischen Alltages in eine künstlerische Form zu übertragen.

Die Ausstellung „China welcomes you“ läuft von 7. Juni bis 2. September, Dienstag bis Sonntag jeweils von 10 bis 18 Uhr. Die Ausstellung „G.R.A.M. – China entdecken“ läuft von 1. Juni bis 15. Juli, Montag bis Samstag jeweils von 10 bis 18 Uhr und am Sonntag von 10 bis 13 Uhr. Infos unter 0316/820918-704.

info@kunsthhaus.at

Des Meisters Schüler

Sabine Jammernegg

Seit 6. Mai 2007 zeigt das Gironcoli Museum in Herberstein die Sonderausstellung „zu Gironcoli, eine Hommage“. Sechs österreichische Künstlerinnen und Künstler und ein Schweizer Künstler stellen ihre Werke aus, die alle eines gemeinsam haben: Bruno Gironcoli.

Im September 2004 öffnete in Herberstein das Gironcoli Museum seine Pforten. Der heute 70-jährige in Villach geborene Bruno Gironcoli zählt als Bildhauer zu den bedeutendsten österreichischen Gegenwartskünstlern. Mit der Eröffnung der Sonderausstellung „zu Gironcoli, eine Hommage“ mit Werken von Sabina Hörtnner, Flora Neuwirth, Ugo Rondinone, Hans Schabus, Franz West, Markus Wilfing und Werner Würtinger versucht der Kurator der Ausstellung und In-

tendant des Landesmuseum Joanneum, Peter Pakesch, der Öffentlichkeit Gironcolis Wirken näher zu bringen. „Mein Dank gilt daher den sieben Künstlern, weil sie so unkompliziert für die Ausstellung zusammengekommen sind“, so Pakesch bei der Eröffnung. Alle sieben Künstlerinnen und Künstler, die als Gironcolis-Schüler bezeichnet werden können, zeigen ihre Werke inmitten der Skulpturen ihres Meisters. So will Flora Neuwirth mit ihrem antiken Tisch,



Foto: Landespressesendienst

Flora Neuwirth zeigt mit ihrem Werk einen etwas anderen Blick auf eine Skulptur von Bruno Gironcoli.

der durch zwei verschiedenenfarbige Kunststoffplatten die Spiegelung einer Gironcoli Skulptur möglich macht, eine andere Perspektive auf das Kunstwerk zeigen. Neuwirth lebt und arbeitet in Wien und war vier Jahre Gironcolis Schülerin. Das Gironcoli

Museum kann im Rahmen eines Herberstein-Besuchs gratis besichtigt werden. Die Ausstellung ist bis 30. September 2007 täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

www.gironcoli-museum.com

v.l.n.r.: Annette Landauer, blinde Begleiterin durch die Ausstellung, Jörg Ehtreiber, Geschäftsführer Frida&Fred, Mag. Birgit Schloffer, Leiter der Arbeitsassistentin im Odilieninstitut und Ing. Franz Meister, Direktor des Odilieninstitutes bei der Pressekonferenz zur Ausstellungseröffnung.



Dialog im Dunkeln

Sabine Jammernegg

Foto: Landespressediens

Absolut nichts sehen, nicht einmal die Hand vor der Nase, nur anderen Menschen, anderen Sinnen vertrauen – das Kindermuseum Frida&Fred lädt Besucherinnen und Besucher von 9 bis 99 Jahren zur Ausstellung „Dialog im Dunkeln“ ein. Dort führen blinde Menschen Sehende durch die Welt der Dunkelheit. Landespressediens-Mitarbeiterin Sabine Jammernegg schildert ihre Eindrücke von dieser ganz anderen Welt..

A usgerüstet mit Blindenstock und unter Begleitung von Jan Schuster, blinder Begleiter bei Frida&Fred, ging es in den ersten Raum. Beängstigend und bedrückend war diese plötzliche Dunkelheit. Auf einmal Vogelgezwitscher und das Rauschen eines Wassers. Wo bin ich? In einem Park? Das Berühren eines Strauches und die Aufforderung von Jan, es mir doch auf der Parkbank gemütlich zu machen, bestätigte meine Intuition. Kurz ausruhen und weiter ging es mit einem bekannten Geräusch: Auto-lärm. Jan erklärte, dass wir nun

zu einer Straße kommen, die es zu überqueren gilt. Sicher bei der Ampel angekommen, drückte ich zuerst den Knopf, der das Warnsignal aktiviert und dann los auf das Abenteuer Straßenkreuzung. Ich war natürlich, da total unsicher, viel zu langsam und im realen Leben hätte der eine oder andere Wagen schon eine Notbremsung hinlegen müssen. Endlich auf der anderen Straßenseite angekommen luden noch weitere Erlebnissräume zum Erkunden ein.

Obwohl der Ausflug in die Welt des Nichtsehens nicht allzu lange

gedauert hatte, musste ich mich erst wieder ans Sehen zu gewöhnen. Eine Frage bewegte mich besonders: „Jan, wird man je diese Angst vor der Ungewissheit los?“ Jan Schuster: „Die Angst ist sicher nicht mein ständiger Begleiter. Ich habe zum Glück ein geringes Restsehvermögen und das Sehen mit meinen anderen Sinnen unterstützt mich im Alltag.“

Der Leiter vom Kindermuseum Frida&Fred, Jörg Ehtreiber, bringt das Ziel der Ausstellung mit einem Satz auf den Punkt. „Der Besuch der Ausstellung ist eine emotionale Erfahrung, die

im Gedächtnis haften bleibt und die Wahrnehmung von Blindheit und Behinderung im Allgemeinen verändert.“

Idee und Konzept für die Ausstellung „Dialog im Dunkeln“ stammt vom Hamburger Andreas Heinecke. Die Umsetzung in Graz wurde durch die Unterstützung des Odilieninstitutes, das sich seit mehr als 125 Jahren für sehbehinderte und blinde Menschen einsetzt, möglich.

www.fridaundfred.at

Steirische Museumsschätze Museumsführer für die Hosentasche

141 steirische Museen präsentieren auch in diesem Jahr wieder ihr vielfältiges Angebot im Museumsführer „Steirische Museumsschätze 2007“. Jeder Gast aus dem In- oder Ausland kann sich mit dem durch sein handliches Format in eine Hosentasche passenden Führer auf eine Entdeckungsreise durch die steirischen Museen machen. Längst haben sich die steirischen Häuser vom klassischen Bild des verstaubten Museums als Schlechtwetterprogramm gelöst. Sie sind für Jung und Alt zu einer spannenden und attraktiven Freizeiteinrichtung geworden. Bereits zum neunten Mal bringt der Verein MUSIS (Verein zur Unterstützung der Museen und Sammlungen in der Steiermark) dieses Nachschlagewerk heraus.

www.musis.at

Chiala'Africas Festival 2007 Afrikanische Kultur und Kunst in Graz

Von 15. bis 24. Juni 2007 steht Graz wieder eine Woche lang im Zeichen afrikanischer Kunst und Kultur. Das in diesem Jahr bereits zum vierten Mal stattfindende Chiala'Africas-Festival stellt mittlerweile schon einen Fixpunkt im Grazer Sommer dar. Eröffnet wird das Festival am 15. Juni mit einer Fotoausstellung des serbischen Künstlers Nebojsa Babic im Museum der Wahrnehmung in der Friedrichgasse 41. Eine Woche lang gestalten großteils in Österreich lebende afrikanische Künstlerinnen und Künstler ein umfangreiches Kunst- und Kulturprogramm. Ziel des Festivals im Grazer Augartenpark ist es, den Besucherinnen und Besuchern Afrika in seiner kulturellen Vielfalt näher zu bringen.

www.chiala.at

Ein Steirer im Dienst des Zaren

Rüdeger Frizberg

Als Auslandsösterreicher schrieb er eine unglaubliche Erfolgsgeschichte – nicht im klassischen Wunderland Amerika sondern in Russland: In seiner österreichischen Heimat verfolgt, war der steirische Bauernsohn Benedikt Hermann zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Dienst der russischen Zaren einer der ersten großen Industriemanager und Anlagenbauer für Stahlwerke im Ural.

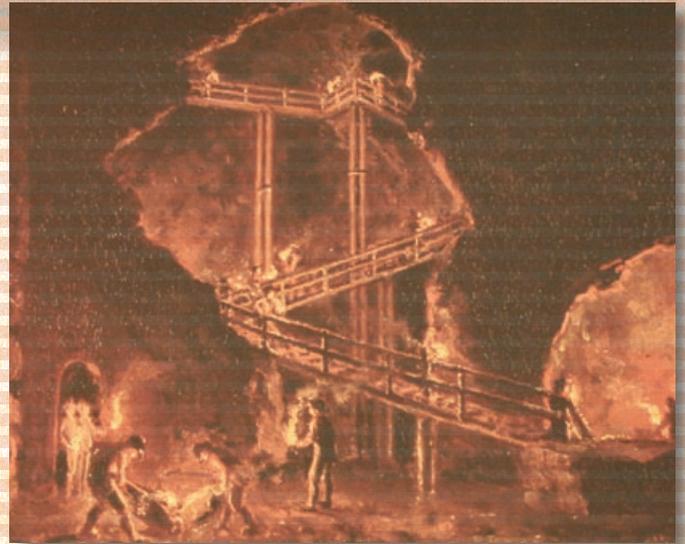
Durch seine Flucht ist dem Bergbau und Stahlindustrie-Land Steiermark einer der großen Pioniere verloren gegangen. 1755 in Mariahof bei Neumarkt in der Steiermark geboren, sollte er Pfarrer werden. Er fühlte sich jedoch zu Anderem berufen und trat bereits mit 14 Jahren als „Agentienkzley-Junge“ in die Schwarzenbergische Kanzlei in Murau ein. Im Laufe seiner weiteren Tätigkeit hatte er die Gelegenheit, Organisation und Technologie der Schwarzenbergischen Bergwerke auf der Turrach, die verschiedenen Hammer- und Schmelzwerke und die Köhlereien kennen zu lernen.

Nach einigen Zwischenstationen wurde er an die Schwarzenbergische Hofkanzlei nach Wien berufen. Von seiner neuen Aufgabe unerfüllt, reichte er bald seine Entlassung ein. Er unternahm nun ausgedehnte Reisen durch die Steiermark, Kärnten, Oberitalien, später auch nach Salzburg und Bayern, auf denen er umfangreiche geognostische (älterer Ausdruck für „geologisch“) Untersuchungen der Landschaft durchführte. Seine Kenntnisse hatte er sich durch private Studien und über Kontakte zu den damaligen namhaften Fachleuten auf dem Gebiet des Berg- und üttewesens erworben.

Eine bedeutende Wendung in seinem Leben trat ein, als ein

Mitarbeiter Schwarzenbergs eine seiner Aufzeichnungen über ein spezielles Schmelzverfahren als Verrat von Betriebsgeheimnissen auffasste und Maßnahmen gegen Hermann forderte. Dieser fürchtete ernste Konsequenzen und flüchtete über Krakau nach St. Petersburg.

In Russland stieg er rasch die Karriereleiter empor: Bald nach seiner Ankunft hatte er sich als Mineraloge, Bergingenieur und „Statistiker“ unter anderem mit seiner Schrift „Abriss der physikalischen Beschaffenheit der Österreichischen Staaten“ einen guten Ruf erworben. Als Zarin Katharina II von seinen Schriften erfuhr, befahl sie 1783 die Errichtung eines Stahlwerkes im Ural nach Hermanns Plänen. Bereits im Jahr 1784 legte er der russischen Staatskanzlei die Pläne für ein Stahlwerk in Katharinenburg im Ural vor. Nachdem die Zarin diese Pläne genehmigt hatte, wurde er zum Hofrat befördert, mit dem Bau des Werkes beauftragt und auch zu dessen Direktor ernannt. In welchen großen Zusammenhängen Hermann dachte, beweist auch seine Schrift „Versuch einer mineralogischen Beschreibung des Uralischen Erzgebirges“, in der er sich mit der Wechselwirkung zwischen Bergbautechnologien und wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten auseinandersetzte. Im Jahr 1789 wurde er auch Mitglied der Akademie in St. Petersburg. Ab nun wurde er auch immer wieder zum Ehrenmitglied



Bergwerkssituation um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert.

von Akademien im Ausland ernannt. Etwa zur selben Zeit wurde er mit der Durchführung eines Programms zur Industrialisierung Sibiriens beauftragt. Neben seiner Tätigkeit im Rahmen dieser Industrialisierung entdeckte er dort auch eines der weltweit größten Steinkohlevorkommen. Hermann erkannte als erster die wirtschaftsstrategische Bedeutung nahe beieinander liegender Eisenerz- und Kohlevorkommen.

Mit der zusätzlichen Ernennung zum Mitglied des russischen Reichs-Bergkollegiums, dessen Aufgabe es war, die Suche nach Mineralien zu überwachen, stieg er in den Rang eines Oberberghauptmanns vierter Klasse auf. Das entsprach dem Rang eines russischen Generalmajors. Mittlerweile hatte er zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten in deutscher, französischer und russischer Sprache veröffentlicht. Einen weiteren Schritt in seiner Karriere bedeutete seine Ernennung zum Befehlshaber der katharinenburgischen Berghauptmannschaft, der alle Berg- und Hüttenwerke des Ural mit einer Belegschaft von mehr als 10.000 Bergleuten unterstan-

den. Er kümmerte sich aber auch um deren soziale Belange: So war er bestrebt die extrem hohe, durch Pocken verursachte Säuglingssterblichkeit zu bekämpfen. Er kümmerte sich um arbeitsunfähig gewordene Arbeiter. Auch die Einrichtung von Schulen in jedem der Bergarbeiterdörfer geht auf seine Initiative zurück. 1807 beförderte ihn Zar Alexander I zum General-Bergintendanten, einem der höchsten Ämter in der Bergwerkshierarchie des damaligen Russland.

Trotz seiner Erfolge in seiner neuen Heimat trug er sich um 1784 mit dem Gedanken, nach Österreich zurück zu kehren. Ein diesbezügliches Angebot wurde jedoch von Josef II auf Anraten des Hofes abgelehnt. So trat er in die lange Reihe der Auslandsösterreicher, die im Ausland erfolgreich sein mussten, weil man sie in ihrer Heimat nicht schätzte.

Helmut W. Flügel hat das Leben von Benedikt Hermann in der Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark (Ausgabe 96/2005) ausführlich beschrieben.

Foto: Steiermärkische Landesbibliothek



Foto: Frankl

v.l.n.r.: Siegfried Schrittwieser, Präsident des Landtages Steiermark, Barbara Gross, 3. Präsidentin des Landtages Steiermark, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Geburtstagskind Altbischof Dr. Johann Weber, LH-Stvvertreter Hermann Schützenhöfer, Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, LH-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker und Walburga Beutl, 2. Präsidentin des Landtages Steiermark.

Geld für Arbeitslose statt Geschenke wünschte sich das prominente 80 Jahre junge Geburtstagskind Altbischof Dr. Johann Weber – und bekam es. Anlässlich der Einladung von Landeshauptmann Mag. Franz Voves zu einer Feier mit den Spitzen der Landesregierung und des Landtages in der Grazer Burg erzählte der Altbischof, dass eine „schöne Summe“ für seine Stif-

fung für Studenten und Arbeitslose zusammengekommen sei. Diese „schöne Summe“ wurde daraufhin noch stattlicher, da Voves spontan noch 10.000 Euro „dazulegte“. Voves dankte Altbischof Weber im Namen vieler Steirerinnen und Steirer für sein Wirken, für seine Herzlichkeit und seinen Umgang mit den Menschen, der allen ein Vorbild sein sollte.

Voves singt mit Anyanwu und einem Zivildienereinen Beatles-Song.



Foto: Frankl

Kürzlich eröffnete Landeshauptmann Mag. Franz Voves in Seiersberg österreichweit das erste Schülerwohnhaus von SOS-Kinderdorf. In seinen Begrüßungsworten meinte Voves wie froh er darüber sei, „dass er selbst in einer Familie aufgewachsen ist, wo viel Geborgenheit da war“. „Ich wünsche daher allen Verantwortlichen, dass sie es schaffen, die Kinder und Jugendlichen wieder so in ihre Familien

zu integrieren, dass auch sie eine schöne Jugend haben.“ Zur Überraschung aller Ehrengäste griff Voves dann noch zur Gitarre und sang gemeinsam mit Mag. Walter Anyanwu, der seit vielen Jahren im SOS Kinderdorf arbeitet und einem ehemaligen Zivildienere, sein Lieblingslied von den Beatles „Imagine“.

Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer eröffnete mit Blumenkönigin Waltraud I. den Blumenschmuckwettbewerb 2007.



Foto: Gepa

Den 48. Blumenschmuckwettbewerb eröffnete kürzlich Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer bei der „LEBENSART“-Messe in Graz. Die Veranstalter rechnen mit rund 33.000 Teilnehmern, die sich in zwölf Kategorien um die Prämierung des schönsten Blumenschmucks bewerben. Die Auszeichnung ist heuer erstmals für Graz und die steirischen Städte vorgesehen. Mit dem Sonderpreis 2007 wird das schönste städtische Garten- und Blumenambiente prämiert. Über den Fotowettbewerb 2007 suchen die Veranstalter das schönste Steiermark-Blumenherz. Für Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer „ist der Landesblumenschmuckwettbewerb ein Herzensanliegen. Die Steiermark ist nicht nur das Grüne Herz Österreichs, sondern auch das Blumenherz Österreichs.“ Für Anmeldungen und Informationen steht Interessierten die Internetseite www.blumenschmuck.at offen.

Kürzlich eröffnete Landeshauptmann Mag. Franz Voves in Seiersberg öster-

reichweit das erste Schülerwohnhaus von SOS-Kinderdorf. In seinen Begrüßungsworten meinte Voves wie froh er darüber sei, „dass er selbst in einer Familie aufgewachsen ist, wo viel Geborgenheit da war“. „Ich wünsche daher allen Verantwortlichen, dass sie es schaffen, die Kinder und Jugendlichen wieder so in ihre Familien

zu integrieren, dass auch sie eine schöne Jugend haben.“ Zur Überraschung aller Ehrengäste griff Voves dann noch zur Gitarre und sang gemeinsam mit Mag. Walter Anyanwu, der seit vielen Jahren im SOS Kinderdorf arbeitet und einem ehemaligen Zivildienere, sein Lieblingslied von den Beatles „Imagine“.

Foto: BH Deutschlandsberg



v.l.n.r.: An Harald Brunner (Pflegewohnheim Kirschallee Deutschlandsberg), Ingrid Leitinger (Caritas Wies) und Hermine Bleiberger (Volkshilfe Deutschlandsberg) überreichte Bezirkshauptmann Dr. Helmut-Theobald Müller das Diplom.

Dr. Helmut-Theobald Müller, Bezirkshauptmann von Deutschlandsberg, lud Mitte Mai zwei neue Pflegedirektorinnen und einen neuen Pflegedirektor aus seinem Bezirk zu einem Antrittsbesuch in sein Büro. Er gratulierte den drei Fachkräften zur erfolgreich abgeschlossenen zweijährigen Ausbildung. „Sie sind ein weiterer Schritt zur Sicherung der Qualität in den Pflege- und Betreuungseinrichtungen in unserem Bezirk und ich wünsche ihnen alles Gute für die Zukunft.“



v.l.n.r.: Kurt Hohensinner, Gemeinderat der Stadt Graz, Mag. Bettina Schrittwieser, Frauenreferentin bei der Arbeiterkammer Graz, Mag. Ludwig Rader, Leiter der Fachabteilung 1E – Europa und Außenbeziehungen und Dr. Sabine Schulze-Bauer, Gleichbehandlungsbeauftragte des Landes Steiermark beim „Tag der Chancengleichheit“ am Grazer Hauptplatz.

Am 7. Mai 2007 luden die Gleichbehandlungsbeauftragte des Landes Steiermark und der Stadt Graz zum „Tag der Chancengleichheit“ auf den Grazer Hauptplatz. Das Jahr 2007 wurde von der EU zum Jahr der Chancengleichheit ausgerufen. Aus diesem Anlass informierten ein Info-Truck der EU und fünfzehn Infostände einen Tag lang über die Zielsetzung dieser Initiative. „Viele Steirerinnen und Steirer besuchten uns und ich glaube, dass es uns ganz gut gelungen ist, Verständnis für das ‚Anderssein‘ in der steirischen Bevölkerung zu wecken, so Dr. Sabine Schulze-Bauer, Gleichbehandlungsbeauftragte des Landes Steiermark, die sich über das rege Interesse freute.



Dipl.-Ing. Josef Pusterhofer, Leiter der Fachabteilung 10B, Landesrat Johann Seitinger, Eva und Karl Lamprecht, die Inhaber der Vinothek bei der Oper, bei der Verkostung der ersten steirischen Bioweine.

Gekostet und für gut befunden wurden die beiden „Bioweinprototypen“, der rote, aus sechs und der weiße, aus acht Rebsorten bestehende Cuvée bei der ersten Biowein-Verkostung in der Vinothek bei der Oper. Zum Test dieser Bioweine aus der landeseigenen Produktion des Landwirtschaftlichen Versuchszentrums Haidegg hatte Mitte Mai Landesrat Johann Seitinger geladen. Gekommen waren neben zahlreichen Medienvertretern der Leiter der Fachabteilung 10A, Dipl.-Ing. Josef Pusterhofer, der Leiter der Fachabteilung 10C, Dipl.-Ing. Dr. Josef Kalhs, Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel, der Leiter der Fachabteilung 19D und Mag. Gerhard Uhlmann vom Büro Landesrat Seitinger. Beide Weine versprechen ein echter Renner zu werden: Hergestellt aus pilzresistenten Trauben, deren Anbau fast ohne Spritzungen erfolgt, garantieren sie bei konditionsabhängigem, angemessenem Konsum ein neuartiges, tolles Geschmackserlebnis – absolut komafrei!

v.l.n.r.: Landesrätin Dr. Bettina Vollath, Dr. Christiane Müller-Wichmann, Univ.-Prof. Dr. Johann Götschl, Dr. Andrea Schurian und Mag. Gabriele Kypta bei der Diskussionsrunde im Audimax der FH Joanneum.



„Die Leute wollen sich mehr Zeit nehmen, aber sie nehmen sich dafür keine Zeit.“ Mit diesem Zitat von Lutz Hertl, Vorsitzender des deutschen Wellness-Verbandes und einem Dank an die Expertenrunde am Podium eröffnete am 14. Mai 2007 Landesrätin Dr. Bettina Vollath einen hochkarätig besetzten Diskussionsabend zum Thema „Life-Leadership: Das neue Zeitmanagement“ im Audimax der FH Joanneum. Die Zeitexperten Univ.-Prof. Dr. Johann Götschl,

Institut für Philosophie – Universität Graz, Mag. Gabriele Kypta, Wirtschaftstrainerin in Wien und Dr. Christiane Müller-Wichmann gingen gemeinsam der Frage nach, wie man der permanenten Beschleunigung entgegenwirken kann. Im Rahmen von Business & More organisierte das Referat Frau-Familie-Gesellschaft beim Land Steiermark diesen Diskussionsabend. Durch die Diskussion führte die Journalistin und Medienexpertin Dr. Andrea Schurian.



Sport-Landesrat Manfred Wegscheider mit Manfred Gutmann (Eis- u. Stocksport), Silvia Wild (Eis- u. Stocksport), Michaela Egger (Leichtathletik)

83 mal Gold, 97 mal Silber und 23 mal Bronze verlieh Landesrat Ing. Manfred Wegscheider im Rahmen der jährlichen Auszeichnung der erfolgreichsten steirischen Sportlerinnen und Sportler. 203 steirische Athletinnen und Athleten waren in das Schwarzl Freizeitzentrum gekommen, um die begehrten Landessportehrenzeichen in Gold, Silber und Bronze des Landes Steiermark entgegenzunehmen. „Unsere steirischen SpitzensportlerInnen sind Vorbilder für unsere Jugend. Das Sportland Steiermark ist stolz auf die herausragenden Leistungen unserer AthletInnen!“ so der steirische Sport-Landesrat.



Besuch beim Landespressedienst mit (von links) Dr. Eva Brandner von der Fachabteilung 1E, die perfekt russisch spricht, Stepan Pavlovski, Elena Schmidl, Landespressedienst-Mitarbeiterin mit Herkunft Moskau, Juri Abramov, Landespressechef Dr. Dieter Rupnik und Delegationsbetreuer Johannes Steinbach, Fachabteilung 1E.

„Schuld“ war der Präsident des Landtages Steiermark, Siegfried Schrittwieser, denn er hatte bei seinem Russland-Besuch die Herrschaften eingeladen und jetzt waren sie da: zwei russische Spitzenjournalisten aus der Reisebranche, die in einer knappen Woche die Steiermark landauf landab kennen gelernt hatten.

Und für ihre Hochglanzmagazine mit Oligarchen-Leserschaft „Voyage“ und „Reise und Urlaub“ bestimmt einladende Berichte verfassen werden. Ein Besuch beim Landespressedienst gehörte ebenfalls zum Besuchsprogramm, wo Juri Abramov und Stepan Pavlovski mit Kollegen fachsimpeln konnten.

Diözesanbischof

Dr. Egon Kapellari mit seinem Gast aus Rom, Dr. Benedikt Steinschulte.



Foto: Landespressedienst

Es ist jedes Mal ein außergewöhnliches Ereignis, wenn Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari in den wunderschönen Speisesaal des Priesterseminars zum Medienempfang einlädt. Freundlich-kritische, vor allem aber besinnliche Worte des Bischofs, eben solche als Dank für die Einladung von einem Medienvertreter, diesmal von ORF-Landesdirektor Gerhard Draxler. Im engagierten Gespräch mit Journalisten unter vielen anderen auch „Achtziger-Jubilär“ Altbischof Dr. Johann Weber, Weihbischof Dr. Karl Lackner, „Hausherr“ Univ.-Prof. Dr. Johann Trummer, Monsignore Dr. Williblad Rodler und Bischofsvikar Dr. Heinz Schnuderl. Einen ganz besonderen Gast aus Rom brachte Bischof Egon Kapellari mit – Univ.-Prof. Dr. Benedikt Steinschulte vom „Päpstlichen Rat für soziale Kommunikationsmittel“. Ihm könnte man stundenlang über den Vatikan und über das Leben in diesen Mauern zuhören.

Foto: Gepa



Susanne Porsche, Maresa Hörbiger, Florian David Fitz, Stefanie Dvorak, Xaver Schwarzenberger, Aglaia Szyszkowitz, Johann von Bülow, LH-Vize Hermann Schützenhöfer (v.l.n.r.).

Maresa Hörbiger, die Grazer Schauspielerinnen Stefanie Dvorak und Aglaia Szyszkowitz, Johann von Bülow und viele andere standen für die Filmproduktion „Die Liebe ist ein Traum“ im Vormonat in der Steiermark vor der Kamera. Prof. Susanne Porsche ist die Produzentin dieser Beziehungskomödie im Auftrag der Fernsehsender ORF und ARD. Regie führt Xaver Schwarzenberger. Diese Großfilmproduktion „Die Liebe ein Traum“ konnte Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer zusammen mit der Cinestyria-Filmförderungsgesellschaft in die Steiermark holen. Unmittelbar sorgte das Produktionsteam für 1.200 zusätzliche Nächtigungen in der Steiermark. Nach Ansicht des Landestourismusreferenten, LH-Vize Schützenhöfer, „wird damit von der Steiermark und Graz in Deutschland, dem touristisch wichtigsten Auslandsmarkt, mit der Ausstrahlung dieses Films im nächsten Jahr ein überaus positives Bild gezeichnet“.

Foto: BH Bad Radkersburg



Bezirkshauptmann

Dr. Alexander Majcan (3.v.l.) mit den Künstlern Luis Bresnik, Janez Erjavec und Adolf Pen (v.l.) bei der Ausstellungseröffnung.

Anlässlich der 13. Internationalen Künstlerwoche in Bad Radkersburg lud am 25. Mai 2007 Bezirkshauptmann Dr. Alexander Majcan zu einer Vernissage in den neu umgebauten Radkersburger Hof. Majcan freute sich, dass zahlreiche Verantwortungsträger aus Politik und Wirtschaft sowie Kunstinteressierte dies- und jenseits der Mur seiner Einladung zu dieser weiteren grenzüberschreitenden Ausstellung folgten. Die Werke von Künstlerinnen und Künstlern aus Österreich und Slowenien können täglich bis Ende Juni im Radkersburger Hof besichtigt werden.



PRÄMIENSENSATION für Autofahrer

Wir vermitteln:

- Günstige Prämien
- Anmeldeservice
- Betreuung durch einen Berater
- Unproblematischen Versicherungswechsel
- Gerichtliche und außergerichtliche Rechtsdurchsetzung im Schadensfall durch einen von uns zur Verfügung gestellten Vertrauensanwalt



SENSATION:
„24-Stunden-Pannenhilfe
in ganz EUROPA, Tel.: 0800/202800“



Versicherungsdienst
Öffentlich Bediensteter
Unabhängiger
Versicherungsmakler

8010 Graz, Keesgasse 3
Telefon: 0316/81 15 91-0
Telefax: 0316/81 15 91-44
voeb1@aon.at
www.voeb-eccher.at